

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einwöchige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Glatzberg, Eichenau, Löwenberg, Landeshut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; alternative Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 13. Mai 1916

Nr. 131

Verzugspreis.
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Glatzberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der amtliche Wortlaut der amerikanischen Note. Der Druck auf Griechenland. — Suchomlinow.

Der amtliche Wortlaut der amerikanischen Note liegt nunmehr vor, und es stellt sich heraus, daß das Reutersche Büro ausnahmsweise wahrheitsgemäß berichtet hatte: Die Note lautet tatsächlich so, wie es in der ersten Meldung hieß. Der Umstand, daß das genannte Büro die Note eher kannte als der amerikanische Botschafter in Berlin, braucht uns nicht weiter zu interessieren, da die diplomatischen Gepflogenheiten in den Vereinigten Staaten anderen Auffassungen unterliegen als bei uns. Aus dieser Verschiedenheit der Auffassungen ist aber auch zu erklären, daß der Wortlaut der amerikanischen Note auf uns erheblich abstoßender wirkt als notwendig ist. Wir müssen zunächst an der Tatsache festhalten, daß die amerikanische Regierung vorläufig keinen Krieg will. Die sinnlose Wut der Vierverbandsblätter bestärkt in erfreulicher Weise diese Ansicht. Dann aber müssen wir verschiedene Punkte berücksichtigen, die sowohl Lansing, wie die amerikanische Presse selbst betonen. Die deutsche Note soll nämlich einen sehr tiefen Eindruck in Amerika gemacht haben, und gerade dieser Umstand sollte durch den hemdsärmeligen Ton verdeckt werden. Die Ablehnung jeder Verquickung der deutsch-amerikanischen Streitpunkte mit den amerikanisch-englischen soll darin ihren Grund haben, daß, weil Amerika in der letzteren Hinsicht frei sein und nicht dem Eindruck ausgesetzt sein will, als ob es unter dem Druck Deutschlands handelte. Wilson soll überhaupt nur deshalb geantwortet haben, weil es sonst geschehen hätte, als ob er die deutsche Note bedingungslos annähme. Wenn er aber einmal antwortete, so mußte er dies schon in jenem Tone tun, der uns reizt und empört, der aber für die Amerikaner nötig ist, die in solchen Fällen „Emphase“ verlangen. Jedenfalls ist die Gefahr eines Bruches vorläufig beseitigt. Selbst der Fall der „Gymrie“ soll die Amerikaner nicht sehr interessieren, welche viel stärker durch Mexiko erregt sein sollen. In Washington wie in Berlin wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß von deutscher Seite keine neue Neußerung mehr erfolgen wird, was auch uns überflüssig erscheint.

Das amerikanische Repräsentantenhaus, die zweite Kammer der Volksvertretung, hat die von der Regierung geforderte Heeresvermehrung innerhalb weniger Monate zum zweiten Male abgelehnt. Bereits im Dezember vergangenen Jahres war ja der Kriegsstaatssekretär Garrison freiwillig ausgeschieden, weil der Kongreß seine Rüstungsvorlage nicht antwortete. Später beschloß man aber doch eine Vermehrung der organisierten Miliz auf 1 300 000 Mann. Die organisierte Miliz (Nationalgarde) ergänzt sich, zum Unterschied von der Reserve-Miliz, dem allgemeinen Volksaufgebot, aber gleich dem stehenden Heere, aus Freiwilligen, die jederzeit aufgeboden werden können. Aber mit diesen Bürger-soldaten, die nur höchst unvollkommen ausgebildet werden, war den regierenden Männern in Washington nicht gedient. Sie verlangten eine Vermehrung des stehenden Heeres, und es wurde zur Begründung dieser Forderung

in der Presse ziemlich unverblümt auf die „deutsche Gefahr“ hingewiesen, die Amerikas Sicherheit bedrohen sollte. In der Tat genehmigte denn auch der Senat in den Apriltagen, als die deutsch-amerikanischen Beziehungen sich zu spitzten, eine Vermehrung des Heeres um 260 000, der organisierten Milizen um 180 000 Mann. Amerika hätte dann etwa 350 000 Soldaten bei der Fahne gehabt, wozu noch etwa 300 000 Mann der Miliz kamen. Aber das Repräsentantenhaus hat auch diese neue Vorlage abgelehnt. Der aufrichtige Wille der deutschen Regierung zum Entgegenkommen auf die amerikanischen Uboot-schmerzen mögen die Besorgnisse erbitterter Gemüter über die „deutsche Gefahr“ doch einigermaßen abgeschwächt haben. Wie sich freilich die Regierung, wie sich auch der Präsident mit dieser neuen Niederlage ihrer Rüstungspläne abfinden werden, das ist heute noch nicht zu sagen. Für die Kriegsbefehrer von der reinsten Observanz bedeutet dieser Beschluß der Volksvertretung jedenfalls abermals eine schmerzliche Enttäuschung.

Nach einer kurzen Atempause haben die Franzosen westlich der Maas erneut zu Vorstößen angefangen, sowohl unmittelbar an der Höhe 304, wie in der Flanke am Toten Mann. Aber unsere neu gewonnene, nunmehr wohl gut ausgebauten Höhenstellungen sicherte uns eine derartige Ueberlegenheit in der artilleristischen Verteidigung, daß die Angriffe des Feindes überhaupt nicht zur Entwicklung kamen. Auch östlich der Maas scheiterte ein französischer Angriff in dem heiß umkämpften Gailletwald. Der Feind hat so auch am Mittwoch erneut zweifache Opfer gebracht. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich ständig, gelang es doch einer bayerischen Patrouille in einem glücklichen Streifzug 54 Franzosen aufzuheben, auch das ein Zeichen letzten Zugewinns der Unseren, wo sich immer die Möglichkeit zu Erfolgen bietet.

Auch im Osten hat sich in dem Angriff bei Selbura an der Düna (westlich Jakobstadt) wiederum die Ueberlegenheit unserer Truppen dargestellt. Obwohl wir die Russen in gut verschanzter Stellung angriffen, waren unsere Verluste nur mäßig, während der Feind neben mehr als 300 Gefangenen schwere blutige Verluste einbüßte. Mehr als örtliche Bedeutung einer Frontverbesserung kommt diesem glücklichen Vorstoße, der uns einen Raumgewinn von 500 Meter Breite brachte, nicht zu. Ob sich an die erhöhte Tätigkeit der Sicherungstruppen, die unsere Verbündeten von der wolhynisch-ostgalizischen Front melden, größere Vorstöße des Feindes anschließen, ob sich hier eine neue russische Offensive entwickelt, ist vorerst noch nicht zu sagen.

In dem Ausland von heute führt noch immer ein sehr kurzer Weg aus den Ministerpalästen zum Gefängnis und an noch unangenehmere Orte. Am letzten Sultage 1914 ritt Herr Kriegsminister Suchomlinow auf stolzen Rossen, und selber stolz auf das falsche Ehrentwort, mit dem er die dummen Deutschen getäuscht hatte, in seinen Krieg. Mit ihm sein Schwager Oberstleutnant Maljajew, der im Stabe General Rennen-

lambfs das Nachrichtenwesen zu besorgen hatte. Nach russischer Darstellung hat er sein Amt so pflichtgetreu verwaltet, daß Nennenkampf eines guten Tages nach Wilna zurückkam, aber ohne ein unterwegs verloren gegangenes Heer, Masloffedow aber eine Sommerfrische auf dem Galgen beziehen mußte. Was er eigentlich verbrochen haben soll, wird nicht näher angegeben; Herr Nennenkampfs Niederlage wird wohl noch verschiedene andere Gründe gehabt haben als fahrlässige oder gar vorsätzliche Unfähigkeit des Vorgesetzten seines Nachrichtenwesens: nämlich besonders Hindenburgs Kriegsmeisterschaft. Immerhin war auch Suchomlinow's Stellung durch Misbrauen erschüttert, seit sein Schwager am Galgen hing. Und als nun nach Ostpreußen und Galizien auch Polen, Kurland und Litauen verloren gingen, und man eines Sündenbockes dringende bedurfte, da erschien der Kriegsminister für diese Rolle die geeignete Persönlichkeit. Aber auch die gefallene Größe hatte die Widersacher noch nicht entwaffnet. Mit einem Nebe von Spionage blieb er umgeben, und jetzt soll ermittelt sein, daß er noch nach seinem erzwungenen Rücktritte Gelegenheit gefunden habe, begünstigt durch seine früheren Beziehungen, den Helfershelfer betrügerischer Heereslieferanten ecktruischer Prägung zu machen. Man hat ihn anfangs in ein Verließ gesteckt, in das weder Sonne noch Mond scheinen, doch soll dank den Bemühungen seiner auf freiem Fuße gebliebenen Frau seine Haut jetzt schon wieder wesentlich erleichtert sein. Vielleicht will man ihn stufenweise wieder ans Tageslicht und freie Luft gewöhnen. Denn Frau Suchomlinow, die der millionenreichen Familie Weller entstammt, hat gute Beziehungen. Möglicherweise ist natürlich auch, daß die Feinde die Oberhand behaupten, und es dem Häftling ergeht, wie dem alttestamentarischen Negbutter, an dem sich der Traum erfüllte, daß die Galgenvögel an seinem Schädel pickten. Denn die Gedanken des weißen Zaren sind unberechenbar, und im heiligen Rußland kann niemand voraussehen, von wannen morgen der Wind wehen wird.

Amerika.

Der amtliche Wortlaut

der amerikanischen Note.

wb. Berlin, 11. Mai. Die am 10. d. M. vom amerikanischen Botschafter überreichte Antwortnote lautet, wie die Norddeutsche mitteilt, in Uebersetzung wie folgt:

Berlin, 10. Mai 1916.

Euer Excellenz,

Ich habe die Ehre, auf Weisung meiner Regierung Euer Excellenz die folgende Antwort auf die Note Euer Excellenz vom 4. Mai d. J. mitzuteilen:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai 1916 ist von der Regierung der Vereinigten Staaten sorgfältig erwogen worden. Es ist besonders an ihr beachtet worden, daß sie als Absicht der Kaiserlichen Regierung für die Zukunft kundgibt, „daß sie ein Leides dazu beitragen will, um — solange der Krieg noch dauert — die Beschränkung der Kriegsführung auf die kämpfenden Streitkräfte zu ermöglichen“, und daß die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, allen ihren Gebefehlshabern die Beschränkungen nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen aufzuerlegen, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit die kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 ihre jetzt glücklicherweise aufgegebenen Unterseebootpolitik kündigte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen um einen freundschaftlichen Ausgleich der aus jener Politik erwachsenen kritischen Fragen, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern so ernst bedrohten, beständig durch Beweggründe der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf verlassen, daß die jetzt geübte Politik der Kaiserlichen Regierung hinfort eine gewissenhafte Ausführung finden wird, die die hauptsächlichste Gefahr für eine Unterbrechung der guten, zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Beziehungen beseitigen wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält für notwendig, zu erklären, daß sie es für angemessen ansieht, daß die Kaiserliche Regierung nicht beabsichtigt, zu verstehen zu geben, daß die Aufrechterhaltung der neuangelegten Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder Ergebnis diplomatischer Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und irgend einer anderen kriegsführenden Regierung abhängige, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. d. M. einer solchen Auslegung

fähig sein könnten. Um jedoch die Möglichkeit eines Mißverständnisses zu vermeiden, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung mit, daß sie keinen Augenblick den Gedanken in Betracht zieht, geschweige denn erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See von Seiten der deutschen Marinebehörden in irgend einer Weise oder in geringstem Grad von dem Verhalten irgend einer anderen Regierung, das die Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden berührt, abhängig gemacht werden sollte. Die Verantwortlichkeit in diesen Dingen ist getrennt, nicht gemeinsam; absolut, nicht relativ.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Euer Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. James W. Gerard.

Seiner Excellenz Herrn von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

wb. Newyork, 12. Mai. Der Grund, warum Wilson auf die deutsche Note geantwortet hat, wird in der „Evening Post“ wie folgt angegeben: Die amerikanische Regierung konnte die deutsche Note nicht unbeantwortet hingehen lassen, denn das wäre nach den diplomatischen Gebräuchen gleichbedeutend mit ihrer bedingungslosen Annahme gewesen. In diesem Falle hätten die Vereinigten Staaten auch nicht an die englische Regierung wegen der Frage der Aufhebung der englischen Blockadepolitik herantreten können, da sonst der Anschein erweckt worden wäre, daß sie nur unter dem Druck Deutschlands handele. Die amerikanische Note mußte darauf hinweisen, daß die Vereinigten Staaten keinen Wink von der deutschen Regierung über ihre Stellung gegen England annehmen könne, sondern sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalte. Es ist immerhin möglich, daß der Friedensfühler in der deutschen Note einige Aufmerksamkeit bei Wilson finde, aber in einer besonderen Mitteilung, und nicht in Verbindung mit den streitigen Fragen. Die schließliche Erlangung des Friedens habe mit dem unstrittigen Recht der Vereinigten Staaten in der Frage des Ubootkrieges nichts zu tun. Es sei nicht sicher, daß Wilson seinen Vermittlungsversuch wieder aufnehmen wird, aber etwas, was darauf hinauslaufe ernstlich erwäge. Es werde darauf ankommen, ob dies sofortige Ergebnisse zeitige, aber es werde die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten dazun, bei der Herbeiführung eines baldigen Friedens nützlich zu sein.

tu. Newyork, 11. Mai. (Zrf. Btg.) Wilsons Note wird von der Presse so aufgefaßt, daß durchaus aus der deutschen Note ausgeschlossen wurde, was darin überflüssig schien. Auch führe sie eine klare Sprache und vermeide jedes mögliche Mißverständnis, so z. B. in der Frage der Handelsdampfer. Ueber die möglichen Verhandlungen mit England sagte Staatssekretär Lansing, England werde kaum binnen kurzer Zeit gezwungen werden können, den amerikanischen Vorstellungen nachzugeben.

wb. Köln, 12. Mai. Der Köln. Btg. meldet man aus Washington: Man glaubt hier allgemein, daß Deutschland die letzte amerikanische Note nicht beantwortet wird, und es heißt, daß Amerika dem tiefen Eindruck der deutschen Note durch eine scharfe Antwort entgegenwirken mußte. Die vierverbandsfreundlichen Blätter, wie die „Times“ und der „Harald“, schimpfen wie die Fischweiber. Die Anhänger des Vierverbandes sind über die amerikanische Antwort tief enttäuscht. Ihre Haltung zeigt, daß sie jetzt für Wilson nichts mehr übrig haben. Der Untergang der „Cymbric“ ist hier vollständig ruhig aufgenommen worden. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt sich auf Mexiko, wo ernste Verwickelungen drohen. Ein amerikanisches Einschreiten in Mexiko wird für unvermeidlich gehalten.

tu. Berlin, 11. Mai. Der Notenwechsel zwischen Berlin und Washington dürfte mit der gestern hier überreichten Antwort der amerikanischen Regierung zunächst abgeschlossen sein. Nach dem „Berl. Tagebl.“ wird vermutlich von hier aus eine neue Antwort nicht erfolgen. Nach der Lage der Dinge besteht kein Grund zu einer abermaligen schriftlichen Neußerung. Eine bestimmte Entschlieung ist allerdings noch nicht gefaßt.

wb. Newyork, 12. Mai. Die Hearst-Zeitungen bringen unter der Ueberschrift „Wilson's heiligste Gelegenheit“ einen Leitartikel, in dem festgestellt wird, daß die Annahme

der deutschen Note der amerikanischen Regierung Gelegenheit gebe, für eine ehrenvolle und erfolgreiche Vermittelung zur Herbeiführung des Friedens einzutreten. „Wir sind gewiß, daß das ganze amerikanische Volk durchaus bereit ist und den Wunsch hat, daß unsere Regierung nach der herrlichen und ehrenvollen Vermittelung trachtet, um den schrecklichen Krieg zu beenden, ehe er die Kräfte unserer Brudervölker jenseits des Atlantischen Ozeans vollständig ausgezogen und zerstört hat.“

Lausings Erklärung.

wb. Berlin, 12. Mai. In der Erklärung zu der Note an Deutschland, die Reuters bereits veröffentlicht hat, hat nach neueren, zuverlässigeren Berichten Lausing ausgeführt: Der größte Teil der Antwort Deutschlands ist Angelegenheiten gewidmet, die die amerikanische Regierung mit Deutschland nicht erörtern kann. Es sind dies Fragen, die den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Ländern bilden. Der Kernpunkt in der deutschen Note aber sei, daß Deutschland, die Rechte der Kauffahrteischiffahrt achtend und den Vernichtungskampf auf hoher See aufgebend, sich verpflichtet hat, die anerkannten Bestimmungen des Völkerrechts, die durch den Krieg der deutschen Uboote gegen die Kauffahrteischiffe verlegt worden sind, zu beobachten. Solange Deutschland diese Politik befolgt, haben wir keinen Grund, Streit mit Deutschland über diesen Gegenstand zu beginnen, obgleich die Frage des Ersatzes der Verluste und die Verletzung amerikanischer Rechte durch deutsche Uboote in früherer Zeit noch geregelt werden muß. Sinegenen können unsere Differenzen mit England nicht den Gegenstand von Erörterungen mit Deutschland bilden und es soll festgestellt werden, daß wie in unseren Verhandlungen mit Großbritannien so handeln, wie wir angesichts der klaren Vertragspflichten des mit England abgeschlossenen Vertrages zu handeln verpflichtet sind. Wir haben Verpflichtungen über die Art und Weise, in denen von beiden Regierungen bestehende Streitigkeiten zu behandeln sind.

Auf die Frage eines Vertreters der Post. Ztg., ob sich die Lausing'sche Erklärung hinsichtlich des Vertrages etwa auf den Schiedsgerichtsvertrag bezieht, den Amerika im Frühjahr 1914 mit 21 Staaten, darunter auch mit England, geschlossen hat, antwortete der Botschafter in bejahendem Sinne. Offenbar kann Lausing, sagt hierzu das genannte Blatt, nur jenen Schiedsgerichtsvertrag im Auge haben, dem bekanntlich weder Deutschland noch Japan beigetreten sind. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, den wesentlichen Inhalt dieses Schiedsgerichtsvertrages bei diesem Anlaß ins Gedächtnis zu rufen. Dieser Vertrag verpflichtet alle Kontrahenten, also auch Amerika und England, Differenzen, die weder auf diplomatischem Wege noch durch ein Schiedsgericht geregelt werden können, einer besonderen Untersuchungskommission zu überantworten. Dieser Kommission müssen die beiden Staaten ihr ganzes Material zur Verfügung stellen, und die Staaten sind vertraglich verpflichtet, diese Kommission in jeder Weise zu unterstützen. Sie hat ein Jahr Zeit zur Abgabe für ihre Berichte an die beiden Regierungen. England und Amerika können durch neue Vereinbarungen die Frist verkürzen. Wenn aber keine ausdrücklichen Abmachungen bezüglich dieser Kommission getroffen werden, so bleibt es bei der vertraglichen festgesetzten Frist von einem Jahre. Für den heutigen Stand der Dinge kommt folgende Bestimmung des Schiedsgerichtsvertrages wesentlich in Betracht: „Alle 21 Nationen, die mit Amerika den Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen haben, verpflichten sich wechselseitig, während der Verhandlungen der von ihnen eingesetzten Kommission weder Krieg miteinander zu führen, noch auch eine feindliche Handlung gegeneinander einzunehmen.“

Der Standpunkt der Neutralen.

tu. Kristiania, 11. Mai. (Trkf. Ztg.) Das der Regierung nabestehende Blatt „Intellektuell“ schließt seine Betrachtung über die deutsch-amerikanische Auseinandersetzung mit der Bemerkung, es sei für die neutralen Staaten, nicht zum wenigsten für Norwegen, in höchstem Grade wünschenswert, daß es zu keinem Bruch komme.

Der Kongress gegen Wilsons Rüstungspolitik.

Paris, 11. Mai. (Post. Ztg.) Den Blättern wird aus Washington gemeldet: Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Bill über die Verstärkung der Armee, die einen Stand von über eine Million Mann vorsieht, abgelehnt.

Bereits im Herbst 1915 stießen Wilsons Rüstungsvorschläge im Kongress auf Unlust und Kriegsminister Garrison trat infolgedessen zurück. Schlecht genehmigte Anfang 1916 das Repräsentantenhaus die Auffüllung der Kader der regulären Armee auf den festgelegten Stand von 120 000 Mann, lehnte aber jede weitere Meeresverstärkung ab.

„Cymric“.

tu. Basel, 11. Mai. (Trkf. Ztg.) Die Agence Havas meldet aus London: Die „Westminster Gazette“ erfährt aus Washington, die Vereinigten Staaten beabsichtigten eine Untersuchung über die Zerstörung der „Cymric“ einzuleiten. Das Staatsdepartement werde der englischen Regierung die Frage vorlegen, ob die „Cymric“ ein Hilfskreuzer oder gewöhnlicher Dampfer gewesen sei.

Weitere Preßstimmen.

wb. Hamburg, 10. Mai. Das Hamburger Fremdenblatt schreibt zu der Antwort Wilsons unter anderem: Was nach einer der bekannten Reuterschen Frühgebürten „eine glatte Abgabe in zweihundert Worten“ sein sollte, hat sich herausgestellt als eine ebenso glatte Annahme des deutschen Zugeständnisses. Dieses verfolgte den Zweck, die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika aufrechtzuerhalten und unseren Feinden dadurch die größte Enttäuschung zu bereiten, die ihnen im gegenwärtigen Moment widerfahren könnte. Dieses Ziel ist erreicht worden, und damit ist auch das Urteil über die letzte deutsche Note abgeschlossen. Man wird sich erinnern, daß Newyork Evening World davon sprach, daß Deutschland es der Ehre der Vereinigten Staaten überlassen sollte, das Völkerrecht und die Rechte des Handels unparteiisch gegen alle Kriegführenden aufrechtzuerhalten, beziehungsweise wiederherzustellen. Das ist nach unserer Auffassung auch der Sinn der in dieser Beziehung ausgesprochenen deutschen Erwartung. Die Ehre Amerikas ist engagiert. Nachdem es unser Zugeständnis nun angenommen hat, hat es selbst die moralische Verpflichtung auf sich genommen, nun auch seine Beschwerden gegen die andere Partei mit dem gleichen Eifer zu betreiben.

wb. Bern, 10. Mai. Dem Bund fällt in der amerikanischen Antwort der trockene, unverbindliche Ton auf. So sprächen Leute, die sich zwar äußerlich vertragen, aber keineswegs die Sicherheit gewonnen haben, das mühsam zusammengestückelte Band werde lange halten. Für den Augenblick sei immerhin ein Bruch der Beziehungen vermieden worden. Indem der Bund sodann daran erinnert, wie er den ganzen Kern der Angelegenheit in Deutschlands Vorbehalt gesehen habe, weist er darauf hin, daß aus der amerikanischen Antwort ersichtlich sei, daß tatsächlich der Gegenjab, der sich daraus ergebe, nicht aus der Welt geschafft ist. Die Schlusswendung der amerikanischen Antwort enthalte die denkbar schroffste Zurückweisung dieses Vorbehaltes. Schärfer könne man die Gegenätze nicht betonen.

Berner Intelligenzblatt entnimmt der unzweideutigen Fassung der amerikanischen Antwort, daß Wilson in den Erklärungen Deutschlands einzig den Wunsch und die Bereitwilligkeit erblicken will, die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, und meint: Darin liegt denn auch die Hauptbedeutung der amerikanischen Antwortnote, daß in ihr alle Voraussetzungen für eine gütliche Beilegung des deutsch-amerikanischen Konfliktes enthalten sind. Diese Erkenntnis muß die Alliierten heute besonders unangenehm berühren.

Die Neuen Zürcher Nachrichten begrüßen es, daß der deutsch-amerikanische Konflikt beigelegt ist, und betonen, daß damit auch für die Neutralen die Gefahren beseitigt seien, die unter Umständen zu katastrophalen Wirkungen geführt hätten. Man sage nicht zuviel, wenn man behaupte, daß der Erfolg nicht bei der amerikanischen Diplomatie, sondern bei der deutschen liege.

wb. Bern, 10. Mai. Die französischen Heber schöpfen neue Hoffnung aus der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note. Echo de Paris meint: Der Lauf der Ereignisse hängt jetzt allein von der Art, wie der Tauchbootkrieg geführt wird, ab. Man macht sich keine Illusion mehr über die schweren Folgen, die ein neuer Suffer-Fall mit sich bringen würde. Pichon schließt eine Betrachtung im Petit Journal: Die Sache ist verhandelt und abgeurteilt. Das allgemeine Gewissen ist dem Urteil des Präsidenten vorausgeeilt. Wenn nicht heute, so doch morgen wird die Strafe folgen. — Petit Parisien quitiert hocherfreut, daß Wilson den deutschen Schacher abgelehnt habe und stellt triumphierend fest: Der Kaiser hat seinen Meistert gefunden. Temps schreibt: Was auch immer das Morgen der deutsch-amerikanischen Beziehungen sein möge, die Antwort ist trocken bis zur Verachtung und hat nunmehr eine große moralische Tragweite. Sie verkündet, daß die Unmoral des deutschen Kaiserreichs jede Verbindung zwischen ihm und den Kulturvölkern unmöglich macht.

Der Krieg gegen England.

Die Besatzung von „L 20“.

wb. Kristiania, 11. Mai. (Melbung des Norwegischen Telegraphen-Büros). Sechs Mann von der Besatzung des Luftschiffes „L 20“ sind freigegeben worden. Wegen Fehlens besonderer völkerrechtlicher Bestimmungen für Luftschiffe haben die norwegischen Behörden es als ihre Pflicht betrachtet, den Regeln für die Schiffbrüchigen von Kriegsschiffen kriegsführender Staaten zu folgen. In Uebereinstimmung mit dem Standpunkt, den sie bei früheren Gelegenheiten während des Krieges eingenommen hatten, z. B. gegenüber den Engländern. Von den Dampfern „Weimar“ und „India“ haben sie daher diejenigen Mannschaften, welche gerettet und in privaten Fahrzeugen an Land geführt wurden, freigegeben.

Das gelaperte Hospitalschiff.

tu. Frankfurt a. M., 11. Mai. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge meldet die „Daily News“ über die Verurteilung des deutschen Hospitalschiffes „Dphelia“: Der Fall dieses Schiffes, das ein Hospitalschiff war, aber in Wirklichkeit zu Signalzwecken (?) gebraucht worden sei, kam wieder vor Gericht zur Sprache, da gegen die Verurteilung der „Dphelia“ als Prise Berufung eingelegt worden war. Die Appellation wurde kostenpflichtig verworfen.

Englands Aushungerungspolitik gegen Deutschland.

tu. Kristiania, 11. Mai. (Zeff. R.) Die Häfen Bergen, Saugefjord, Söndmör, Kristianfjord sowie der übrigen norw. Westküste sind überfüllt mit hunderttausenden Tonnen Heringen und Dorsch, die für englische und französische Rechnung angekauft und bezahlt, aber nicht abgenommen wurden; sie verfaulen und verferren alle Raiss. Der geplante Export nach Archangelsk, der Rußland zugute kommen sollte, ist unmöglich.

Die norwegischen Zeitungen bemerken, nach Deutschland ging vom diesjährigen Fang so gut wie nichts, da die Engländer und Franzosen gegen fabelhafte Preise alles aufgekauft haben. Die Zeitungen in Bergen schreiben, es sei widerwärtig anzusehen, daß man ausreichende Nahrungsmittel, wohl im Werte von fünfzig Millionen, in dieser teuren Zeit wegen Englands Aushungerungspolitik gegen Deutschland in den norwegischen Fanghäfen zu Guano verkommen lasse.

Wegen der wachsenden Einfuhrschwierigkeiten reisen morgen mehrere hervorragende Vertreter des dänischen Handels- und Wirtschaftslebens nach London ab, um namens der Regierung mit englischen maßgebenden Stellen zu verhandeln. An den Verhandlungen werden Direktoren der Dänischen Landmannsbank und der Dänisch-Ostasiatenkompanie teilnehmen. Eine befriedigende Ordnung der Kohlenfrage wird angestrebt.

Englands Kohlennot.

tu. Lugano, 11. Mai. (W. Z.) Das Londoner Handelsamt fordert sämtliche Kohlenfermenten, insbesondere die Gas- und Elektrizitätswerke auf, den Kohlenverbrauch möglichst einzuschränken, da infolge Arbeitermangels und erhöhten Bedarfs im Inlande wie im Auslande die Kohlengewinnung stark zurückgegangen sei. Gleichzeitig weist das Handelsamt darauf hin, daß die Kohlenlieferung an Neutralen eine gute Waffe für Handelsverträge bilde und daß es unklug wäre, die Kohlenausfuhr völlig einzustellen.

Preis auf Vernichtung von Zeppelin Schiffen.

nda. London, 12. Mai. Nach dem „Daily Telegraph“ vom 5. 5. erhöhte der bei Newcastle ansässige S. Cowen die Belohnung für den Luftschiffer, der als erster einen Zeppelin in britischen Gewässern oder auf britischem Gebiet herunterholen würde, auf 2000 Pfund.

Bestrafung von englischen Sozialisten.

wb. London, 12. Mai. In Masagov sind zwei Sozialisten verhaftet worden, die die Herstellung der Munition durch die Aufwiegelung der Arbeiter zum Streik aufgehalten haben. Sie wurden zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ein anderer Sozialist erhielt 18 Monate Gefängnis.

Irland.

wb. London, 12. Mai. Amlich wird aus Dublin gemeldet: Die Kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen die Aufständigen in Dublin sind abgeschlossen. Es wird nunmehr gegen die in der Provinz Verhafteten verhandelt.

Der Ubootkrieg.

tu. Rotterdam, 11. Mai. (W. Z.) Neun Ueberlebende des torpedierten Dampfers „Bernadette“ sind gestern in Liverpool gelandet. Sie waren durch ein englisches Schiff gerettet worden. Weitere 18 Mann von der „Bernadette“ werden noch vermisst.

tu. Sofia, 12. Mai. (D. Z.) Wie die Zeitung „Kambana“ aus Warna meldet, ist im Schwarzen Meer ein russischer Munitionsdampfer auf der Fahrt von Sebastopol nach Reni auf eine Mine gestoßen und mit Mann und Maus gesunken.

wb. Rio de Janeiro, 10. Mai. (Melbung der Agence Havas.) In einer Erwiderung auf eine Note der brasilianischen Regierung vom 4. Mai über die Torpedierung des Dampfers „Rio Branco“ sprach der deutsche Gesandte seine Genehmigung darüber aus, daß alle veröffentlichten Depeschen einstimmig die Rettung der Mannschaft gemeldet hätten. Der Gesandte erklärte, daß die Kaiserliche Regierung nach Abschluß der Untersuchung wahrscheinlich gern die Mitteilungen Brasiliens über diesen Gegenstand entgegennehmen würde. Eine amtliche Note teilt mit, daß die brasilianische Regierung sofort nach Abschluß der Untersuchung ihre Forderungen in Berlin überreichen werde.

Holland.

Der Fall der „Zubantia“.

tu. Haag, 11. Mai. (Z. N.) Die Melbung, daß die deutsche Regierung nicht daran denke, für den Dampfer „Zubantia“ Schadenersatz durch Lieferung eines ähnlichen Dampfers zu leisten, weil die „Zubantia“ nicht von einem deutschen Uboot torpediert worden sei, hat in der holländischen Presse und im holländischen Volke großes Aufsehen hervorgerufen. Bisher enthält sich die holländische Presse, bevor nähere Einzelheiten bekannt sind, im allgemeinen der Urteile. Das „Niederländische Korrespondenzbüro“ teilt heute mit, daß die holländische Regierung noch keinen amtlichen Bericht über den Ausgang der in Deutschland vorgenommenen Untersuchung erhalten habe. Der holländische Kapitän Nieters befindet sich noch in Berlin.

Desertationen in der holländischen Marine.

wb. Amsterdam, 12. Mai. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht aus Belvedere sind auf den dort liegenden Schiffen der holländischen Kriegsmarine zahlreiche Fälle von Desertationen vorgekommen. In Belvedere weigerten sich 30 Desertateure, auf die Schiffe zurückzukehren.

Die englischen Reeder und Englands Verbündete.

wb. Bern, 11. Mai. Clemenceaus „L'Homme et l'Etat“ läßt in einem von der Zeitung mehrfach arg beschnittenem Leitartikel deutlich durchblicken, daß die Fragen der Lebensmittel- und Kohlenversorgung nicht zum wenigsten infolge der Lässigkeit der englischen Regierung gegenüber einer gewissenlosen Ausbeutung der Kollage durch britische Spekulanten unter den Reedern eine so drohende Gestalt angenommen haben. Um hier wie in anderen Fragen eine wirkliche Lösung zu finden, bedarf es, so heißt es weiter, vor allem eines festen Willens, Abhilfe zu schaffen. Es wäre Pflicht der englischen Regierung, der Spekulation eine Schranke zu setzen. Die Engländer haben ihr Blut vergossen und vergießen es gewiß, sie haben auch endlich die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. — Lange genug haben sie allerdings dazu gebraucht —. Sie legen Zeugnis für die besten Tugenden ab, aber in der Erwägung, daß Jugend ohne Geld ein unnützes Möbel ist, behalten sie das feile Metall. Die Frage der Frachten und der Teuerung ruht nicht bloß bei uns recht lebhaft Besorgnisse hervor. Unsere Freunde und Verbündeten, die Italiener, lassen in jeder Zeitung heftige Proteste hören, die, so hoffen wir, verstanden werden. Die britische Regierung muß unbedingt begreifen, daß das gegenwärtige Treiben der Reeder, wenn sie es weiter zuläßt, dahin zielt, die Widerstandskraft Frankreichs und Italiens zu vermindern.

Die Lage im Westen.

Um Höhe 304.

tu. Genf, 12. Mai. (Z. N.) Den heute vorliegenden Pariser Berichten über den Stand der Kämpfe im Abschnitt bei dem Avocourt-Geböste ist zu entnehmen, daß die deutsche Feuerzone sich nach Bahmlegung des französischen Widerstandes bei der Höhe 304 weiter südlich erstreckt. Sehr bezeichnend ist der auffallend knapp gehaltene, soeben hier eingetroffene französische Tagesbericht, der darauf hindeutet, wie die

Franzosen um die Behauptung ihrer Stellungen hart ringen müssen.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 11. Mai. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag. Zwischen Dize und Nizne scheiterte ein Handstreich gegen einen unserer Schützengräben südlich von Moulin-sous-Touvent vollständig. In der Umgegend von Verdun hat das Geschützfeuer westlich von der Maas merklich nachgelassen. Ostlich von der Maas und in der Hoch-Ebene Geschützfeuer mit Unterbrechungen. Aus der Nacht meldet man Schärmübel mit Handgranaten im Gebüsch von Avocour und in der Gegend südlich von der Feste Douaumont. Im Oberelsaß wurde eine feindliche Erkundungsabteilung, welche einen unserer kleinen Posten bei Sirzbach, südlich von Altkirch, aufzuheben versuchte, mit Verlust abgewiesen.

wb. Paris, 11. Mai. Amtlicher Bericht von Mittwoch abend. Auf dem linken Ufer der Maas richteten die Deutschen nach heftiger Beschützung einen starken Angriff auf unsere Stellungen an den Zugängen zum Hügel 287. Dieser Angriff wurde vollständig zurückgeschlagen. Einige Gefangene blieben in unseren Händen. Eine kleine Offensivunternehmung unserer Truppen gegen die Abhänge westlich des Toten Mannes erlaubte uns, einige Teile eines deutschen Grabens zu besetzen. Wir machten 62 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Die Lage im Osten.

Rußlands Not.

tu. Stockholm, 11. Mai. (L. A.) In Petersburg lagt der Börsenkongress, woran zahlreiche Regierungsvertreter teilnehmen. Er beschäftigt sich in aufgeregten Erörterungen mit der in ganz Rußland herrschenden Lebensmittelnot. Ackerbauminister Raunow verlas ein Telegramm des Moskauer Stadthauptes an Stürmer, daß in Moskau überhaupt kein einziges Bud Fleisch mehr sei. Das kaiserliche Versorgungsamt habe die allerletzten Vorräte den Kaufleuten geliefert. Die gesamten Zuckervorräte seien von der Seeresverwaltung beschlagnahmt. Aus allen Gouvernements gehen besorgniserregende Mitteilungen über die Einschränkung der Frühjahrssaat ein.

Suchomlinows Verhaftung.

tu. Stockholm, 11. Mai. (L. A.) Die Ereignisse, welche zur Verhaftung Suchomlinows führten, wachsen sich zu vielleicht dem größten Militärskandal der russischen Geschichte aus. Der Kriegsminister war nach seiner Absetzung mit den größten Waffenfabriken in Verbindung getreten, um durch seine Beziehungen zur Intendantur die Unterschlebung unbrauchbarer Munition unter die Lieferungen durchzuführen. Der Erminister erhielt für seine Beihilfe an dem landesverräterischen Betrugsmanöver sehr bedeutende Summen.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 11. Mai. Amtlicher Bericht vom 10. Mai. Nördlich des Nledens Smorgon wurden deutsche Gruppen, die sich nach Artillerie- und Infanterie-Feuerzubereitung gegen das Dorf Ulroplanka (6 Km. nordöstlich Smorgon) vor unseren Hindernissen zu sammeln begannen, durch unser Artillerie- und Infanterie-Sperfeuer gezwungen, wieder zurückzugehen. Im Laufe der Nacht zum 8. Mai brachten die Deutschen südlich des Nledens Arowo bei dem Dorfe Nowosjolki eine Mine zum Ausfliegen. Um sich des Trichters zu bemächtigen, griffen sie an, wir schlugen jedoch den deutschen Angriff zurück und besetzten den Trichter. Südöstlich von Winsk beschoß die feindliche Artillerie heftig den Stellungenabschnitt westlich des Dorfes Nledschizze (85 Km. südöstlich von Winsk). Bei Gzartorysk zwang das Feuer unserer Abwehrgeschütze einen feindlichen Trüger zur Landung, der Beobachter und der Führer wurden gefangen genommen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 11. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer und südösterreichischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Artillerietätigkeit hielt an den meisten Stellen der Front auch gestern an; besonders lebhaft war sie im Dolomiten-Abschnitt zwischen Peutesstein und Buchenstein.

Ein italienischer Flieger warf vormittags zwei Bomben auf den Markt und den Domplatz von Görz ab. Hierdurch wurden zwei Zivilpersonen getötet, 33 verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Sveser, Feldmarschallleutnant,

Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 10. Mai. Im letzten amtlichen Bericht heißt es noch: Ein feindliches Torpedoboot warf einige Geschosse auf die Küste von Kemilli und zog sich dann zurück. Ein Kreuzer feuerte, ohne Wirkung zu erzielen, 50 Geschosse auf die Küste westlich von der Insel Keuken, unsere Artillerie erwiderte. Keine wesentliche Nachricht von den anderen Fronten.

Wir dementieren die russischen Berichte vom 3. und 4. Mai 1916 folgendermaßen: In der Nacht zum 3. Mai machten russische Truppen nacheinander zwei überraschende Angriffe gegen unsere Front am Goye im nördlichen Abschnitt der Tschoruf-Front. Der erste wurde abgewiesen. Beim zweiten gelang es den Russen, in die Gräben zweier unserer Kompanien einzudringen, aber gegen Morgen nahmen wir ihnen unsere Gräben durch einen Gegenangriff vollständig wieder ab. Folglich sind die Erzählungen ihres amtlichen Berichtes vom 3. Mai, wonach sie unsere Streitkräfte in der Richtung auf Diarbekir westwärts zurückgetrieben haben wollten, und in der Gegend von Rumie den Angriff einer unserer Abteilungen abgewiesen hätten, ebenso wie die Behauptungen ihres Berichtes vom 4. Mai, daß einer unserer nächsten Angriffe in der Richtung Erzinjan abgewiesen worden wäre, in allen Einzelheiten und im ganzen Umfange erfunden.

Die Italiener in Aegypten.

wb. Rom, 11. Mai. Agenzia Stefani meldet amtlich: Nach angemessener Vorbereitung haben unsere Truppen am 4. Mai an der Küste der Cyrenaika gegen die ägyptische Grenze hin, auf dem Seewege Marsa, Moresa und von dort auf dem Landwege am 5. Mai den Hafen Bardia besetzt, beides Zentren für die Verpflegung feindlicher Unterseeboote und für den Schmuggel nach dem Inneren. An Bord eines der die Waagentransporte geleitenden Schiffe befand sich Saib Sillal, der Bruder des Scheichs der Semissi, mit einigen der bedeutendsten Säuwlinge der Mar-merica, welche sich der Expedition aus freien Stücken angeschlossen hatten. Die Besetzung dieser beiden Ortschaften, die sich auf dem Gebiet der Rebellen befinden, welche inmitten von mit Minen besäten Gewässern durchgeflutet wurde, wurde ohne Zwischenfall zu Lande und zu Wasser bewerkstelligt.

Ein Selbstmord in Persien.

wb. Berlin, 12. Mai. Die Norddeutsche schreibt: Die dem Auswärtigen Amt zugegangenen Nachrichten lassen leider keinen Zweifel, daß der der deutschen Gesandtschaft als Militär-attaché zugeleitete Legationsrat und Rittmeister der Reserve des 2. Garde-Drägoner-Regiments Graf v. Kanitz im Alter von 39 Jahren in Persien den Selbstmord gestorben ist. Als Befehlshaber einer aus türkischen Freiwilligen und persischen Gendarmen zusammengesetzten Abteilung hatte er den Russen am Waß von Wids-Serb bei Kangab ein siegreiches Gefecht geliefert, als seine Truppe am 16. Januar etwa 1500 Meter vor Tangakawa vor starken russischen Kräften zurückgehen mußte. Bei dem Versuche, den Abmarsch seiner Leute persönlich zu decken, ist Graf Kanitz gefallen, tiefbedauert von seinen Kameraden, Vorgesetzten und Untergebenen.

Kaukasus und Persien.

wb. Petersburg, 11. Mai. Amtlicher Bericht vom 10. Mai. Türkische Angriffe bei Mamathatun wurden durch unser Feuer angehalten. Im Vormarsch auf Bagdad besetzten wir die Stadt Kasr Chirin (160 Km. westlich von Kermanschah). Dort erbeuteten wir türkische Munitionsvorräte, bestehend aus einigen hunderttausend Patronen, vielen Granaten und Handgranaten, Kernsprenggerät und eine Verpflegungskolonne von mit Zwieback, Reis und Zucker beladenen Kamelen. Auf der weiteren Verfolgung nahmen wir den Feinden noch drei Kanonen ab.

Townshend.

tu. Wien, 11. Mai. (B. Z.) General Townshend wird mit seinem Adjutanten und mehreren anderen englischen Offizieren nach Konstantinopel gebracht und hat bereits Bagdad verlassen.

Griechenland soll gezwungen werden.

wb. Kopenhagen, 11. Mai. Folgende Mitteilung des Pressbüros wird von Petersburger Blättern vom 5. Mai gebracht: Die griechische Regierung hat bisher der Durchfuhr der serbischen Truppen durch Griechenland ihre Zustimmung nicht erteilt. Die griechische Regierung begründet ihre Weigerung mit der Befürchtung vor der Einschleppung von Seuchen, und damit, daß der Transport der Truppen auf der schmalfpurigen Eisenbahn Patras—Larissa allzuviel Zeit beanspruchen würde. Es ist jedoch klar, daß der Hauptgrund der griechischen Regierung die Furcht vor Deutschland ist. Die Alliierten haben beschlossen, Griechenland zur Erfüllung ihrer Forderungen zu zwingen. Die energische Haltung der Alliierten in dieser Frage entspricht dem Wunsche, die Pläne Griechenlands endgültig klarzulegen. Die Ge-

sandten der Alliierten haben Befehle erhalten, im Einverständnis mit dem Stabe der Truppen der Alliierten in Griechenland vorzugehen.

wb. Berlin, 12. Mai. Verschiedene Blätter melden aus Athen: Unter dem Vorsitz des Königs fand ein Kronrat statt, an dem auch der Generalkapitän teilnahm. Nach dem Kronrat hatte der Ministerpräsident eine längere Unterredung mit dem rumänischen Gesandten.

Athen, 12. Mai. Unter der Überschrift „Treibt das griechische Volk nicht zur Verzweiflung“ beantwortet „Nea Smera“ vom 17. April die Frage des englischen Gesandten, inwiefern der Verband die griechische Souveränität verletzt habe, mit folgenden Tatsachen:

1. Besetzung von Inseln und Verwendung derselben als Stützpunkte für kriegerische Aktionen ohne Genehmigung und trotz des Protestes Griechenlands;
2. Verbot jedes Verkehrs des offiziellen Griechenlands mit diesen Inseln und Belästigung von deren Handel;
3. Sarte Schiffsdurchsuchungen, von denen sich viele nicht von Piraterie unterscheiden, innerhalb der Küstzone, Festnahme griechischer Dampfer und Fortführung derselben nach entfernten Häfen unter dem Vorwand von Schiffsuntersuchung;
4. Kontrolle der griechischen Post durch Beschlagnahme und Durchsuchung der Postfächer;
5. Absperzung griechischer Häfen und Meeresteile durch Drahtnetze und Minen;
6. Besetzung griechischer Telegraphenämter und Verbot selbst der amtlichen Chiffredepeschen;
7. Festhaltung der Getreideladungen und Kohlenfrachten in ganz willkürlicher Weise, so daß das Land nur von einem Tag zum anderen lebt und stets unter dem Beil des Verbandes — und bisweilen leider auch der venizelistischen Drohung steht;
8. Einmischung in den Handelsverkehr im Innern des Landes und Kontrolle desselben;
9. Landung von Truppen auf griechischem Gebiet und Verwandlung desselben in einen Kriegsschauplatz;
10. Zerstörung griechischer Eisenbahnen, Brücken usw.;
11. Verbrennung und Verödung griechischer Dörfer;
12. Austreibung griechischer Bevölkerung aus ihren Wohnsitzen;
13. Einrichtung einer amtlichen geheimen Polizei im Lande und selbst in der Hauptstadt;
14. Verhaftung fremder und griechischer Untertanen sowie von Vertretern fremder Staaten auf griechischem Gebiet gegen jedes Recht;
15. Durchsuchungen in griechischen Häusern und Geschäften, die ohne Zustimmung der Eigentümer und des Staates erfolgten;
16. Besetzungen griechischer Festungen unter Anwendung bewaffneter Gewalt trotz des Protestes der Behörden;
17. Rohes, bisweilen gewaltsames Vorgehen gegen griechische Militärs, welche Befehle ihrer Vorgesetzten ausführten;
18. Einmischung in die griechische Justiz durch Verbot der Verhaftung verbrecherischer Elemente;
19. Bestechung griechischer Beamter zwecks Erwerbung von Telegrammen und anderen Geheimnissen des Staates;
20. Einmischung bei der griechischen Regierung und Bedrückung derselben durch die bekannten Mittel zwecks Nichtanwendung des Militärgesetzes.

Stellen diese Tatsachen eine Verletzung der griechischen Souveränität dar oder nicht? fragt das Blatt.

Revolution in Lissabon?

* Budapest, 12. Mai. „Az Est“ meldet aus Granada: In Lissabon soll ein Aufstand ausgebrochen sein, das Arsenal soll in Flammen stehen. Ein Teil der Truppen beteiligt sich an der Revolution.

Spanien und der Versucher.

tu. Budapest, 11. Mai. Dem „Az Est“ wird aus Sevilla berichtet: England richtete am 18. April eine geheime Note an Spanien, worin es die Regierung aufforderte, die in spanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe zu konfiszieren und die Meerenge von Gibraltar abzusperren. England versprach, daß es, wenn Deutschland wegen der Konfiszierung seiner Schiffe Spanien den Krieg erklärte, die spanischen Schiffe verteidigen und nach dem Kriege Langer Spanien übergeben wollte. Die spanische Regierung hält die Note geheim und wird die englische Aufforderung zweifellos zurückweisen. (Emb. Bröl.)

wb. Madrid, 11. Mai. Bei Eröffnung der Kammer verlas der König eine Thronrede, in der es heißt:

Spanien unterhält mit allen Kriegführenden die gleichen freundschaftlichen Beziehungen. Spanien wird seine Neutralität aufrichtig fortsetzen. Alle Kriegführenden schätzen die Loyalität seines Verhaltens und die gerechten Gründe seiner Haltung. Die Regierung gebietet, indem sie ihre Neutralitätspolitik bekräftigt, dem einstimmigen Willen des Landes, die Völkerverständigung zu

reiche Probleme an, die sich aus dem Frieden ergeben werden. Was Spanien anbelange, so werde man die Auswanderung von Kapital und Arbeitskräften verhindern müssen, die von anderen Ländern für die gewaltige Aufgabe des materiellen Wiederaufbaus gesucht werden würden. Zu diesem Zweck werde die Regierung einen organischen Plan wirtschaftlicher und finanzieller Maßnahmen vorlegen, der die Arbeiterfrage beseitigen und den Ausfuhrhandel mit Hilfe der Organisation rascher Kreditgebung anregen solle. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeiten der Gegenwart werde die Regierung eine Verstärkung der nationalen Verteidigung fordern. Die Kammern würden namentlich über die Grundlagen einer militärischen Reorganisation zu beraten haben. Die Thronrede schließt: Die Kammern werden die Pflicht haben, sich bei ihren Beratungen von den Interessen der Verteidigung und des Wohlergehens Spaniens leiten zu lassen.

Rückkehr aus Kamerun.

wb. London, 8. Mai. Daily Telegraph meldet aus Madrid vom 5. Mai: Etwa 900 Deutsche aus Kamerun sind heute in Madrid angekommen. 5000 Eingeborene und eine Anzahl Europäer bleiben in Spanisch-Guinea.

Hierzu wird bemerkt, daß an zuständiger Stelle noch nichts über die Internierung der in Spanisch-Guinea verbliebenen farbigen Angehörigen der Schutztruppe, sowie die wahrscheinliche Zurücklassung von Offizieren oder Unteroffizieren zur Beaufsichtigung der farbigen besandt ist. Doch ist Vorfrage getroffen, daß möglichst umgehend Aufklärung über die Frage erfolgt, sowie auch, daß die Namen sämtlicher auf spanisches Gebiet übergetretenen Deutschen baldigst hierher mitgeteilt werden.

Bislang sind, wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, nur die Namen der übergetretenen Gouvernementsbeamten bekannt.

Schweden vor der Entscheidung.

wb. Stockholm, 11. Mai. (Meldung des Schwedischen Telegraphenbüros.) General Rappe veröffentlicht in Aftonbladet weitere Äußerungen zur Landfrage. Er betont, daß ein freies Land bei den gegenwärtigen eigenen Hilfsquellen Schwedens ein Existenzminimum sei und daß es im schwedischen Interesse liege, daß der status quo in Land während des Krieges aufrecht erhalten wird. Dies sei schwedisches, nicht deutsches Interesse. Zögern könne Schweden dazu zwingen, Deutschland um Hilfe anzurufen, wodurch sich Schweden Deutschlands Willen unterwerfen würde. Schweden dürfe aber von keinem anderen als von sich selbst abhängig sein. Nicht zulässig sei es, die Angelegenheit auf die Zukunft zu verschieben, denn über die Zukunft werde jetzt entschieden. Schweden könne wegen seiner Selbstbestimmungsfähigkeit und militärischen Operationsfreiheit in diesem Kriege, der über sein Schicksal und das der Hauptmächte entscheide, nicht auf bloße Versicherungen bauen. Es gebe etwas, über das man keine Kompromisse schließen könne, das Leben selbst.

Die bulgarischen Abgeordneten.

wb. Kiel, 11. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten trafen heute früh von Berlin hier ein und wurden auf dem Bahnhofe vom Stadtkommandanten von Kiel sowie dem Polizeipräsidenten und anderen hervorragenden Persönlichkeiten empfangen. Sodann begaben sich die Abgeordneten, vom Publikum mit lebhaften Hurrarufen begrüßt, an Bord der am Bahnhofslai liegenden Stationsjacht Schneewittchen zu einer Fahrt nach dem Kriegshafen. Im Laufe des Tages werden Kanal- und Marineanlagen, sowie Kriegsschiffe besichtigt. Mittags findet im Kgl. Schloß ein Empfang der Abordnung durch den Prinzen Heinrich von Preußen statt. Abends erfolgt die Abreise nach Hamburg.

wb. Kiel, 11. Mai. Die bulgarische Abordnung ist heute abend 8 Uhr 42 Min. nach Hamburg weitergereist.

wb. Hamburg, 12. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten sind gestern abend 10 Uhr 50 Min. von Kiel hier eingetroffen. Sie wurden von den Vertretern der Behörden, der Kaufmannschaft usw. empfangen.

wb. Kiel, 12. Mai. Ueber den Aufenthalt der bulgarischen Abgeordneten hier wird noch gemeldet: Die Abgeordneten beschäftigten unter fachverständiger Führung die Marine-Einrichtungen, die Kanalanlagen, die Werften und verschiedene Schiffe. Besonderen Eindruck auf sie machte die Besichtigung eines Ubootes. Den Schluß bildete die Besichtigung eines der modernen Schlachtschiffe. Zwischen den Besichtigungen wurden sie von dem Gouverneur von Kiel, dem Prinzen Heinrich, im königlichen Schlosse empfangen, der sie in herzlichen, eindrucksvollen Worten begrüßte. Den Dank der Abgeordneten brachte der Vizepräsident der Sobranie zum Ausdruck. Der Prinz drückte ihm hierfür dankbar die Hand und erklärte laut: „Wir bleiben Freunde!“

Neue Bundesratsverordnungen.

wb. Berlin, 11. Mai.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme:

- der Entwurf einer Bekanntmachung über Lieferung von Heu und Stroh für das Heer,
- der Entwurf einer Bekanntmachung über Antragsrechte in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung,
- der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Beitragsersatzung nach § 398 des Versicherungsgesetzes für Angestellte,
- eine Aenderung der Bekanntmachung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 und der
- Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Prägung von Zehn- und Fünfspennigstücken aus Eisen.

Nach der Verordnung, durch die den Bundesstaaten die Verpflichtung zur ratenweisen Lieferung von 500 000 Tonnen Heu und 700 000 Tonnen Stroh für das Heer in der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. August dieses Jahres auferlegt wird, soll angerechnet werden, was an Heu und Stroh nach der Bestandsaufnahme vom 15. März d. J. für die Seereserverwaltungen beigegeben und was an Heu auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar d. J. bereits geliefert oder noch zu liefern ist. Der Reichskanzler hat die zu liefernden Mengen auf die Bundesstaaten unter Zugrundelegung des Ergebnisses der Bestandsaufnahme vom 15. März und unter Berücksichtigung des vorhandenen Grobviehs (Pferde und Rinder) zu verteilen. Die Bundesstaaten sollen die auf sie entfallenden Mengen auf die Lieferungsverbände unterverteilen, die ihrerseits wieder die Gemeinden heranziehen können. Den Gemeinden ist die Befugnis gegeben, das Heu und Stroh nach Art einer Landlieferung zwangsweise in Anspruch zu nehmen.

Zur Bekanntmachung, nach der die §§ 2 bis 5 der Verordnung betreffend Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge vom 11. November 1915 auf Verträge über Lieferung von künstlichen Düngemitteln entsprechende Anwendung finden, ist zu bemerken: Bisher konnten Händler, die laufende Verträge mit Herstellern nach der einen und mit Verbrauchern nach der anderen Seite abgeschlossen hatten, die beide über dem Höchstpreis lagen, vom Verbraucher nur den Höchstpreis fordern, mußten dagegen dem Hersteller den höheren Vertragspreis weiterzahlen. Dieser Unbilligkeit wird durch die Verordnung ein Ende gemacht. Die erwähnten Paragraphen der Bekanntmachung vom 11. November 1915 ermächtigen die Anrufung eines Schiedsgerichts, das nach freiem Ermessen entscheidet, auch für Verträge, die nicht mit einem Verbraucher abgeschlossen sind. Auf Verträge, die nach dem 11. Januar — dem Tage des Inkrafttretens der geltenden Verbraucherhöchstpreise für künstliche Düngemittel — abgeschlossen wurden, oder bei denen Lieferung vor dem 13. Mai 1916 erfolgt ist, erstreckt sich das durch die vorliegende Bekanntmachung gewährte Zugeständnis nicht. Auch bei Verträgen mit Verbrauchern, die bisher sich automatisch nach dem Höchstpreis ermäßigten, tritt jetzt im Streitfalle das Schiedsgericht in Tätigkeit.

Deutscher Reichstag.

3 Berlin, 11. Mai.

Im Reichstage kam am Donnerstag vor vollbesetztem Hause zunächst der

Fall Liebknecht

zur Verhandlung, d. h. der Antrag der Geschäftsordnungskommission, die sich in diesem Falle gegen die Anträge der beiden sozialdemokratischen Gruppen auf Einstellung des Verfahrens gegen Liebknecht ausspricht. Der Berichterstatter der Kommission, Abg. v. Paber (Volkp.) gab unter großer Aufmerksamkeit des Hauses eine eingehende Darstellung der Gründe, die in diesem besonderen Falle die Kommission veranlaßt hätten, von der bisherigen Übung abzuweichen und den Anträgen auf Einstellung des Verfahrens zu widersprechen. Die Kommissionmehrheit habe Liebknechts Verfehlungen für so groß gehalten, daß kein Anlaß vorliege, der Gerechtigkeit in den Arm zu fallen, zumal Liebknecht es für seine Pflicht erklärt habe, auch weiterhin seine Anschauungen rücksichtslos zu vertreten. Die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Einstellung des Verfahrens wurden von den Abgg. Landsberg (Soz.) und Haase (Soz. Arb.) begründet. Während Landsberg weit von Liebknecht abbrückte und es für zweckmäßig erklärte, daß der Reichstag durch den Beschluß auf Einstellung des Verfahrens die

Bedeutungslosigkeit des grotesken Auftretens dieses Mannes betone, nahm Haase Liebknecht gegen den Vorwurf des Landesverrats in Schutz. Auch der Abgeordnete Dr. v. Laszowski erklärte sich für seine Freunde gegen den Kommissionsantrag, betonte aber dabei, daß diese Stellungnahme nicht aus Liebe zu Dr. Liebknecht, sondern aus grundsätzlichen Erwägungen erfolge.

Bei der Abstimmung, die auf Antrag Haase namentlich war, wurde der Kommissionsantrag mit 229 gegen 111 Stimmen (bei 2 Stimmenthaltungen der Elsaß-Lothringer Deputierten) angenommen.

Das Abstimmungsergebnis wurde von der Soz. Arbeitsgemeinschaft mit Bismarckien aufgenommen.

Der Präsident Dr. Kaempf riete diese Kundgebungen und rief den Abg. Kühle (wisd) wegen eines besonders verletzenden Ausrufs zur Ordnung.

Bei der Fortsetzung der ersten Lesung der Vereinsgesetznovelle

begründete zunächst der konservative Abg. Dr. Dertel die Gegnerschaft seiner Freunde gegen die Vorlage. Er verleugnete dabei nicht seine Abneigung gegen das Vereinsgesetz überhaupt, das ihm als Blockbruch viel zu liberal ist. Auch Ministerialdirektor Dr. Lewald besam von Herrn Dertel eine scharfe Rüge, weil er so bereitwillig den Wünschen auf Einbringung der neuen Vorlage entsprochen habe. Dr. Lewald fertigte den Konservativen mit gutem Humor ab, indem er darauf hinwies, daß die Partei Dr. Dertels nun einmal für das Vereinsgesetz gestimmt habe. Wenn das Vereinsgesetz auch immer etwas liberalen und konservativen Traditionen Entgegenstehendes gewesen sei, so zeige doch die Erfahrung mit dem Bunde der Landwirte, daß auch die Konservativen sich diese liberale Errungenschaft sehr geschickt zunutze gemacht hätten. Der nationalliberale Abg. Dr. Sund sprach sein Befremden aus über den Aeinmut der Rechten gegenüber dieser Novelle. Er wünschte, daß der Ausschuß den Forderungen der Staatsarbeiter weiter entgegenkommen möge. Abg. Stubbenborff (Deutsche Fraktion) war entschieden gegen jede Erweiterung der Rechte der Landarbeiter, während andererseits der Abgeordnete Dr. Trautzschki mit der Vorlage nicht zufrieden war, weil sie nicht auch die Aufhebung des Sprachenparagraphen enthalte.

Die Weiterberatung wurde dann auf Freitag vertagt.

wb. Berlin, 12. Mai.

Wie das B. T. erfährt, wird unter den Parteiführern des Reichstages erwogen, ob nicht an die Stelle der von der Kommission beschlossenen nochmaligen Erhebung eines Drittels des Wehrbeitrages eine einmalige Reichsvermögenssteuer treten kann, die neben der Kriegsgewinn- und Besitzsteuer erhoben werden soll. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, haben aber Aussicht auf Erfolg.

wb. Berlin, 11. Mai.

Der Steuerausschuß des Reichstages lehnte heute in der ersten Lesung des Tabaksteuergesetzes die Steuer auf Tabak und Zigarren ab, und zwar mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Fortschrittler, während das Zentrum und die Nationalliberalen sich der Stimmabgabe enthielten. Dann wurden die Kriegsaufschläge für Zigaretten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen angenommen. Für Zigarettentabak im Kleinverkaufspreis wurde die Steuergrenze von 5 auf 8 Mark heraufgesetzt. Für Zigaretten aus Betrieben, die erst nach dem 30. September 1915 steueramtlich angemeldet sind, soll der dreifache Betrag des Kriegsaufschlags erhoben werden.

wb. Berlin, 11. Mai.

Der Seniorenkongress des Reichstages trat heute nachmittag zusammen und einigte sich dahin, am 13. und 15. Mai seine Vollsitzungen abzuhalten und die nächste Sitzung erst wieder auf den 16. Mai anzuberaumen.

Berlin, 11. Mai. Wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, sind die dem Abgeordneten Liebknecht zur Last gelegten Vergehen im Reichsstrafgesetzbuch mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren oder bei mildernden Umständen mit Festungshaft von gleicher Dauer bedroht, soweit es sich um Landesverrat handelt, und mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnis bis zu zwei Jahren für die Anreizung der verschiedenen Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten. Das Militärstrafgesetzbuch schreibt außerdem vor: Wer im Felde einen Landesverrat begeht, wird wegen Kriegsverrat mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Daneben scheinen dem Verhafteten noch geringere Straftaten, wie Widerstand gegen Staatsgewalt im Sinne des § 113 des Strafgesetzbuches vorgeworfen zu werden.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy

vornehmster Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Deutsches Reich.

Die Herrnhuter Brüdergemeinde konnte in diesen Tagen auf eine fünfundszwanzigjährige erfolgreiche Missionsarbeit in Deutsch-Ostafrika zurückblicken.

Eine neue Verbandsgründung in der Textilindustrie. Nachdem vor einigen Wochen in Leipzig ein „Deutscher Wärrner-Verband“ gegründet worden ist, der jedoch nur die Interessen der Baumwollwärrner vertritt, haben sich nunmehr auch die „Leinen-Wärrner-Fabrikanten“ zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen in einem Verbands unter dem Namen „Verband Deutscher Leinen-Wärrner-Fabrikanten“ zusammengeschlossen. Der Verband hat seinen Sitz in Düsseldorf, wo auch seine Eintragung in das Vereinsregister erfolgen soll. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich, dem „Konfektionär“ zufolge, in Neufalk a. D.

Wie dem „Hannoverschen Courier“ aus Berlin gemeldet wird, ist sein früherer langjähriger Hauptschriftleiter Dr. Richard Jacobi in der vergangenen Nacht gestorben. Dr. Jacobi war Mitbegründer und lange Jahre hindurch Vorsitzender des Vereins Niedersächsischer Presse, der ihn beim Scheiden aus seinem Amte zum Ehrenmitglied ernannt hatte.

Wie das B. L. meldet, beschäftigte sich die Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingehend mit der Fleischnot. Stadtrat Berndt legte eingehend die Ursachen dar, die zu den Mißständen geführt haben, die der Stadt. Wurm vorher in einer einstündigen Rede dargelegt hatte. Stadtrat Berndt erklärte, die Ursache der Mißstände liege im Befehl des Reichs in dem vollständigen Versagen der behördlichen Viehhandelsverbände. Wenn durch diese Verbände in drei Wochen gegen 40 000 Stück Vieh weniger geliefert würden, als vereinbart war, so ist dies eben der ärgste Mißstand. Es sei durchaus nicht unpatriotisch, diese Mißstände zu grörtern, denn es handle sich nicht darum, daß wir kein Vieh haben, sondern darum, daß die behördlichen Organisationen nicht imstande sind, das Vieh gleichmäßig und gerecht zu verteilen. Oberbürgermeister Dr. Wermuth legte eingehend dar, welche Schritte der Magistrat unternommen habe, um die Fleischnot zu bekämpfen, soweit eben die Macht der Stadtverwaltungen reiche. Eine gründliche Abhilfe sei nur möglich, wenn das Reich sich entschließt, für jeden Deutschen eine einheitliche, gleiche Fleischmenge festzusetzen. Wenn in der nächsten Zeit neue Maßnahmen des Reiches auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung zu erwarten sind, so werde doch nur die Bestimmung einer gleichen Fleischmenge auf den Kopf der Bevölkerung und die Möglichkeit, daß jeder diese Menge auch erhalten kann, die volle Beruhigung der Bevölkerung herbeiführen.

Familien-Fleischkarten für Groß-Berlin. Die B. L. a. M. meldet: Die Beratungen der Groß-Berliner Gemeindeführer über die Einführung der Fleischkarten sind noch nicht abgeschlossen. Man ist sich aber schon dahin einig geworden, Familien-Fleischkarten herauszugeben.

Sagenueinigheiten.

Die sieben Zinsfärge. Aus Budapest wird uns geschrieben: Auf Grund der bisherigen Erhebungen ist es nunmehr zweifellos, daß Spenglermeister Bela Kish Massenmörder gewesen ist. Die Polizei hat bisher von achtzehn Personen Kenntnis, mit denen Kish in Verbindung gestanden hat. Von diesen wurden bisher acht als vermisst angezeigt, während die anderen zehn noch nicht ermittelt werden konnten. Kish' intimer Freund, der frühere Polizist Nagy und die Bedienerin Jakubek, welche leugnen, sich aber in Widersprüche verwickeln, wurden verhaftet. Die Polizei öffnete ein Paket, welches Kish seiner Bedienerin Jakubek zur Aufbewahrung übergeben hatte. Es enthält eine große Anzahl von Liebesbriefen, aus denen 23 Adressen bekannt wurden, bei denen die Polizei nachsorgt. Auf dem Dachboden wurden in einem Sack Frauenkleider gefunden. Heute vormittag wurden von der Gerichtskommission vier von den sieben Lectionen geöffnet. In dreien fand man Frauenleichen. Sie sind vollkommen bekleidet, mit Stricken verschürt, und jede hat einen Strick um den Hals. In der vierten Tonne befinden sich sieben Frauenkleider. Die Leichen sind vollkommen verwest, doch nicht unkenntlich. Eine Leiche wurde von der genannten Bedienerin und einer Nachbarin als jene der vor vier Jahren verschwundenen Katha-

rina Barga, der Dienstmagd des Einkotter Gastwirtes Wlari, erkannt, die, wie allgemein bekannt war, ihre Ersparnisse von 500 Kronen stets bei sich trug. Von den im vierten Taß befindlichen sieben Frauenkleidern wurde das eine als das der vor zehn Jahren verschwundenen 26jährigen Köchin Loth erkannt. In einem anderen erkannte die Frau Stefan Loth dasjenige ihrer verschwundenen Tochter Margit. Am Vormittag erschien bei der Stadthauptmannschaft der Honvedkorporal Maiba. Er sagte aus, daß er mit Kish im tschechischen Spital von Valjevo beisammen war. Er habe ihn sterben sehen. Kish sei in Valjevo beerdigt worden.

Weiter wird uns noch gemeldet: Kish inserierte in den Blättern, daß er heiraten wolle, worauf er zahlreiche Anträge erhielt. Die umfangreiche Korrespondenz musterte er sorgfältig durch, da er es nur auf alternde Frauen abgesehen hatte, die auf die Ehe erpicht waren, und bei denen er Ersparnisse voraussetzen konnte. Kish, der einen verschwenderischen Lebenswandel führte, gab große Begehrlage, ohne zu arbeiten. Er wurde überall der „Düffel aus Amerika“ genannt. Er galt als Kavaliere, und wenn Mädchen seiner Bekanntschaft verschwanden, prahlte er damit, daß er sie habe nach Amerika auswandern lassen, während er sie tatsächlich ermordete. Obwohl er ein einfacher Handwerker war, hatte er eine große Bibliothek, die mit Schauerromanen angefüllt war. Man fand darunter auch einen Roman, der die Bluttaten des Wiener Frauenmörders Hugo Schent schilderte. Kish war ein echter Vlanbart; er unterhielt Briefwechsel mit Mädchen aus allen Weltteilen, auch aus Deutschland. Seinen Opfern lockte er hohe Summen heraus, und wenn sie ihm im Wege waren, brachte er sie um.

Erdbeben in Italien. Laut Corriere della Sera ver-spürte man heute früh in Bologna bei Mailand ein Erdbeben. Die Bevölkerung floh auf die Straßen. Schaden wurde angeblich nicht verursacht.

Schwaffer in Norwegen. Aus Kristiania wird gemeldet: Die Schneeschmelze richtet längs der norwegischen Flußläufe schreckliche Verheerungen an, namentlich um den Mjosen und den Glommen, der bei Kongsvinger nach Schweden durchzubrechen droht. Viele Brücken, Eisenbahnbrücken und Dämme sind zerstört worden; das Wasser steigt weiter.

Matthias Zbarsky verunglückt. Aus Wörtschach am See wird gemeldet: Der bekannte Schneeschuhmeister Matthias Zbarsky erlitt Ende Februar in Niedergailtale durch einen Lawinensturz eine schwere Unfall. Zbarsky wurde in das Feldspital in Wörtschach gebracht und von dessen Kommandanten, Oberstabsarzt Dr. Hackmann, in chirurgische Behandlung genommen. Zbarsky, über dessen Verletzungen nähere Angaben fehlen, soll der baldigen Wiederherstellung entgegensehen.

Aus Stadt und Provinz.

Sirshberg, den 13. Mai 1914.

Wettervorausgabe

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 13. Mai 1916:

Etwas milder, aber noch veränderlich.

Die Lebensmittelversorgung während des sommerlichen Fremdenverkehrs im Gebirge war Gegenstand eingehender Beratungen zu einer vom Gastwirtsverbände im Riesengebirge im Hotel Kaiserhof am Donnerstag abgehaltenen Interessenten-Versammlung. Es waren gegen 60 Hoteliers, Bandeninhaber, Gastwirte des Gebirges erschienen.

Der Vorsitzende des Gastwirtsverbandes im Riesengebirge, Hotelier Scholz-Josephinenhütte, wies auf den Zweck der Besprechungen hin, durch gemeinsames Handeln Lebensmittel, besonders Fleisch, für die Fremdenversorgung zu beschaffen und gleichmäßig zu verteilen, nicht nach Neigung und Wünschen der Gäste, sondern im Rahmen der behördlichen Anweisungen.

Landrat Dr. von Bitter nahm zunächst das Wort. Er erkannte an, daß kein Gewerbe wirtschaftlich so von der allgemeinen Lebensmittelknappheit in Mitleidenschaft gezogen werde, wie der Gastwirtsstand. Der bisher blühende Fremdenverkehr soll erhalten werden, andererseits müsse die Kreisbehörde zuerst für die Versorgung der einheimischen Bevölkerung bedacht sein. Die Fleischversorgung würde sich so regeln lassen, wie die Brot-, Mehl- und Kartoffelversorgung. Auch bezgl. der Speisefette und Butter sei Aussicht vorhanden, daß von der Reichsvereinstellungsstelle Bädern und Kurorten etwas mehr angewendet werde. Nach den behördlichen Anordnungen sollen pro Woche und Kopf der Bevölkerung 4 bis 500 Gramm Fleisch zuteilen, und mehr erhalten auch Fremde nicht. Da handle es sich darum, Maßnahmen zu treffen, das Fleisch zu ergänzen. Dazu gehören Geflügel, Wild und Fische. Gemüse ist reichlich vorhanden, Begräube, Erbsen und Hülsenfrüchte

Inaap. Mit Buder gelte es zu sparen, desgl. mit der Seife. Um all diesen Schwierigkeiten zu begegnen, sei für die Wirte der Zusammenfluß zwecks gemeinsamen Einkaufs zu empfehlen, da so den Wünschen mehr Erfolg in Aussicht stehe. Die Kreis-Einkaufsgesellschaft könne sich unmöglich an der Fremdenversorgung beteiligen, da die erhaltenen Waren in erster Linie für die arbeitende Bevölkerung bestimmt seien. Die zu schaffende Einkaufsgesellschaft mit Verteilungsstellen soll auch keine dauernde sein, um eine Schädigung des heimischen Handels zu vermeiden. Hinsichtlich der Einrichtung der Einkaufsgesellschaft und Verteilung etwaiger Waren selbst gab der Landrat technische Ratschläge; es erscheine auch angelegig, daß sie mit der Kreisstelle verschiedentlich Hand in Hand gehen könnte, ohne den Interessen der Einheimischen zu schaden.

Vorgeschlagen wurde der vermehrte rationelle Absatz des Rot- und Rehwildes in Schlesien, auch während der Schonzeit; natürlich dürfe dies nicht vor den Toren des großen herrschaftlichen Wildparkes halt machen. Ferner sei der Gekügelankauf an Ort und Stelle in Galizien ins Auge zu fassen. Betont wurde ferner, die Kalamität der Versorgung des im Sommer schwer arbeitenden Personals, weshalb ein größerer Weisheitsrat erwünscht sei. Der Landrat erklärte, daß hierin eine Ausnahme zu machen, völlig ausgeschlossen sei. Den vermehrten Wildabsatz habe er für volkswirtschaftlich zweckmäßig, aber ob er gerade dem Gebirgsverkehr nützlich würde, sei bei der Konkurrenz der Großstädte im Aufstau zweifelhaft. Die angeregte Aufhebung der Kreisabsperrungen wäre wünschenswert, würde aber den Mangel nicht beseitigen, da die Aufkaufsfahrt durch auswärtige Händler bestände. Dies zeige die Aufhebung des Eierausfuhrverbotes im Kreise Schönan, denn am Wochenmarkte, am Tage der Versammlung, war kein einzelnes Ei zu erhalten. Die Einrichtung einer Einkaufs-Verteilungsstelle ließe sich ohne großen Apparat und Risiko bewerkstelligen. Es handele sich um Interessen des Gastwirtsstandes, der sich aus eigener Kraft helfen müsse.

Fabrikbesitzer Wehrich, Geschäftsführer der Kreis-Einkaufsstelle, will gern mit Rat und Tat bei der Gründung zur Seite stehen. Herr Bühn bemerkte, daß die Aufhebung der Kreisabsperrung natürlich nur zugunsten der mit den betreffenden Kreisen wirtschaftlich verbundenen Nachbarkreise und eventuell der Einkaufsstellen, nicht etwa der außerhalb wohnenden Händler erfolgen solle. Die Gründung der Einkaufsstelle habe man sich so gedacht, daß diese an die Kreisstelle angegliedert werden könnte, die die Beschaffung der Waren übernehme, während die Bezirke die Verteilung besorgen. Zur Organisation wäre eine Kommission zu wählen. Jedenfalls dränge die bevorstehende Sommerzeit zu sofortigem Entschlusse. Dem pflichtete der Landrat bei, jedenfalls werde die zu gründende Einkaufsstelle sich vorteilhaft erweisen. Fabrikbesitzer Wehrich mahnte, etwaige Bedenken fallen zu lassen und frisch ans Werk zu gehen; er gab Ratschläge in technischer und finanzieller Hinsicht. Die Verteilung der etwa zu erlangenden Lebensmittel sei nicht schwierig, die Betriebskosten geringer und durch einen kleinen Zuschlag zu decken. Weitere Anfragen wurden unter Hinweis auf die Tätigkeit der zu wählenden Kommission erledigt.

Anschließend bemerkte der Landrat noch, daß die Einkaufsstelle nur eine Art Agentur des Gastwirtsverbandes darstelle, die mit dem Kreise teilweise zusammenarbeiten könne. Ein Mißverständnis wolle nicht, da alle Waren bald verariffen sein dürften. Die an die Spitze gestellten Herren müßten aber Vollmacht zum absolut selbständigen Disponieren erhalten. Ritter-Krummhübel regte eine Beschaffung von Waren durch die einzelnen Bezirke an, stößt damit aber auf alleseitigen Widerspruch. Eine Zerstückelung sei in der Versorgungsfrage ausgeschlossen und schädlich, anders liege es bei der Verteilung.

Schließlich erklärten auf Anfrage des Versammlungsleiters sämtliche Anwesende ihre Zustimmung zur Gründung einer Einkaufs- und Verteilungsstelle. Zunächst wurde eine größere Kommission gewählt, die aus sich heraus oder auf Vorschläge den geschäftsführenden Ausschuss zu ernennen und andererseits die weiteren Vorbereitungen zu treffen hat. In diese Kommission wurden gewählt die Herren Scholz-Josephinenhütte, Beyer-Warmbrunn, Bühn und Wurdach-Hirschberg, Bohl-Krummhübel, Rast-Schreiberbau, Ermlich-Schmiedeberg, Fineri-Brückenberg, Ritter-Krummhübel, Scholz-Schreiberbau. Auf eine Anfrage, ob nicht Erleichterungen im Grenzverkehr zu erreichen wären, bemerkte der Landrat, daß darin leider selbst vom Kriegsministerium nichts zu erreichen gewesen sei. Bezüglich des Waidenpersonals gelten die Bestimmungen gleichwie für die Bewohner der Grenzbezirke, also Ueberschreitung der Grenze ohne Paßwang.

Die Kommission trat alsdann sofort zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

(Der Riesengebirgsverein, Ortsgruppe Breslau) hielt am Mittwoch eine Versammlung ab, in der Professor Röhrer mitteilte, daß die Sektion Breslau 11 Abgeordnete aus ihrem Vorstande zu der Hauptversammlung am 13. Juni in Hirschberg entsende. Auf der Tagesordnung stehen bis jetzt zwei Anträge; einen davon stellte die Sektion Breslau. Es ist dies

eine wohlverdiente Ehrung für Geheimrat Joseph Bartisch in Leipzig, der, wie dies sein dreibändiges Werk beweist, mit Recht der Geograph Schlesiens genannt werden kann. Er hat die Versteigerung des Riesengebirges in der Eiszeit mit Sicherheit nachgewiesen und auch erst touristischem Gebiet für das Riesengebirge gezeigt; z. B. die Schneeschube eingeführt. Als Anerkennung all dieser Verdienste soll ein Weg aus dem Tal nach der Schneegrubenbaude „Joseph Bartisch-Weg“ genannt werden. — Für unsere armen Kriegsinvaliden sollen Kriegsinvalidenheime errichtet werden, wie eines schon die Hirschberger Jäger in Warburg haben. Auch sollen in diesem Jahre die Schullerherbergen z. T. schon in Pfingsten eröffnet werden. Die Pässe für die Grenzüberschreitung werden zwar ausgestellt, doch erlauben sie nur eine einmalige Ueberschreitung. Die Schneegrubenbaude wird wahrscheinlich diesen Sommer geschlossen bleiben und nur die kleine Bande eine Unterkunft bieten. Die Gebirgskolonie vom Roten Kreuz, die diesen Winter ins Leben gerufen worden ist, will auf der Schlingelbaude eine Rettungsstation für Unglücksfälle einrichten.

(Ueber die Sammlung von Mistkäsern durch Schulkinder) hat der Kultusminister folgende Verfügung erlassen: Ich mache darauf aufmerksam, daß die Mistkäser als vorzügliches Hühner- und Schweinefutter zu verwenden sind. Ihre Einanmlung durch die Schulkinder geeigneter Ortschaften ist schon aus diesem Grunde gerade im laufenden Jahre besonders zu empfehlen und zu fördern, ganz abgesehen davon, daß diese Kerle großen Schaden anrichten können. Die eingesammelten Käser werden in siedendem Wasser getötet. Wenn ihre alsbaldige Verfütterung nicht möglich ist, können sie gedörrt und in Beuteln an trockenen Orten aufgehängt längere Zeit aufbewahrt werden. Es ist bedenklich, an Schweine Mistkäser in rohem Zustande zu verfüttern, da diese Käser Zwischenträger eines Darmparasiten der Schweine sein können.

(Ein besonders tragischer Unglücksfall) ereignete sich am Donnerstag Nachmittag in Gundersdorf. Der dort wohnende Bahnarbeiter Josef Sahn hat elf Kinder, acht Söhne und drei Töchter. Von den vier im Felde stehenden Söhnen sind bereits zwei gefallen. Jetzt kam ein Sohn als Unteroffizier aus dem Felde, der auch sein Gewehr mitbrachte. Der Unteroffizier wollte das Gewehr reinigen, ohne zu wissen, daß es noch geladen war. Dabei ging plötzlich ein Schuß los und traf den im Garten weilenden zwölfjährigen Bruder des unglücklichen Schützen in den Rücken. Der Betroffene sollte bald in das Krankenhaus gebracht werden, doch bereits auf dem Wege dorthin starb er. Da der auf so traurige Weise Verlorbene der siebente Sohn war, hatte seinerzeit der Kaiser die Patenstelle bei ihm übernommen.

(Verfütterung von grünem Roggen und Weizen.) Unter Bezugnahme auf die Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 wird vom Landrat nochmals darauf hingewiesen, daß das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen verboten ist und streng bestraft wird.

(Der Kronprinz Chef der 6. Jäger.) Militärwochenblatt meldet: „Großes Hauptquartier, den 6. Mai 1916. Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, Kaiserliche und Königliche Hoheit, Generalleutnant, Oberbefehlshaber einer Armee, unter Befehl in den a la suite-Stellungen, zum Chef des 2. Schlesischen Jägerbataillons Nr. 6 ernannt.“

(Bom Hedwigsbad.) Das Schwimmbassin mit anschließendem Luftbad ist wieder eröffnet.

(Kirchenfest.) Die Gnadenkirchengemeinde begeht am Montag ihr Kirchenfest durch Gottesdienst um 1/2 10 Uhr.

(Die letzte Nagelung des „Eisernen Buches“) erfolgt am Sonntag, den 14. Mai, vormittags von 10—12 Uhr, im unteren Rathausflur. Dazu ist von 11—12 Uhr Marktconcert der Stillischen Kapelle.

(Von der Einführung von Fleischkarten) in der Stadt Hirschberg handeln zwei Bekanntmachungen im heutigen Anzeigenteil.

(Ueber den städtischen Spargelverkauf) ist eine Veröffentlichung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

(Ueber Fleisch aus Rottschlachtungen) auch wenn es vollwertig ist, darf der Besitzer bis zum Eintreffen der Anordnungen des Kreisamtschusses nicht verfüttern. Er darf also das Fleisch bis dahin weder verkaufen, noch im eigenen Haushalt verwenden, hat es aber sorgsam zu verwahren oder verwahren zu lassen.

(Generaloberst von Woyrsch) hat dem Schlesischen Ausschuss zur Errichtung Deutscher Soldatenheime in einem persönlichen, sehr lebenswürdigen Schreiben seinen herzlichsten Dank für die Ausstattung der Soldatenheime für die ihm anvertrauten Truppen zum Ausdruck gebracht. Die Heime seien dadurch „zu Stätten würdiger Erholung und geistiger Anregung für die Truppen gestaltet worden.“

(Die ober-schlesischen Hotelwirte) haben in Cosel beschlossen, zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen eine „Ober-schlesische Hotelwirte-Vereinigung“ zu gründen. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte ist der Hotelbesitzer Wedelind in Ratibor beauftragt worden.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Vattenlande von Lena Böh.
Gefestliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Greshlein
& Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.
(17. Fortsetzung.)

Der festliche Abend verlief glänzend. Hunderte von Wachserzen erleuchteten die weiten Säle, Blütpflanzen und blühende Blumen kränzten die breite Treppe, die in den Tanzsaal führte. Von den Wänden der großen Halle blickten aus schweren Goldrahmen gepanzerte Ritter, trogige Helmen im Lederwams, schöngeputzte Herren in Seide und Spitzen und fromme Ahnfrauen hernieder auf das bunt bewegte Bild und den letzten Sprossen ihres ruhmreichen Geschlechts, der berufen war, den alten Stamm zu neuer Blüte zu bringen. Veräuschend empfand Alexander den Vorzug seiner hohen Geburt, veräuschender Leo das Glück seiner jungen Liebe.

Im Hintergrunde der Bühne stand Arimoff neben dem Geigenpieler, der war kürzlich vom Militär entlassen und sprach gern russisch.

„Beste verstehen diese Deutschen zu feiern!“ sagte Arimoff mit gerunzelter Stirn. „Sie erleuchten ihre blumengeschmückten Paläste und reichen einander Schalen voll köstlichen Weines. Aber uns Fremdlinge lassen sie darben dabei stehen.“

„Es sind eben nicht Ihre Gleichen,“ entgegnete der Geiger. „Ich glaube in einem russischen Palaste ginge es Ihnen ebenso.“ Aber da gibt es mehr Angestellte und es sind Russen. Hier findet die fremde Sprache meine Zunge und man lacht, wenn ich Versuche zu reden.“

„Sind Sie noch nie nach Goldingen zum Boyen gefahren? Da ist auch ein russisches Erziehungshaus. Die Böhlinge mußten von weit und breit aus dem Lande zusammengeführt werden, hier gibt es keine Mischehen. Ein Lehrer und eine Lehrerin stehen der Anstalt vor. Es geht da lustig her, ich habe dort schon zum Tanze gespielt.“

„D,“ rief Arimoff, „wenn ich das früher gewußt hätte! So bald wie möglich will ich dahin fahren, dann werde ich mich nicht mehr so schrecklich einsam und verlassen fühlen im fremden Lande.“

„Aber Sie sind doch gar nicht im fremden Lande! Sie sind doch auch hier in Rußland, Ivan Iwanowitsch.“

„Hier ist nicht Rußland,“ antwortete der junge Slave schwermütig. „Vielleicht auf der Landkarte, aber nicht in Wirklichkeit. In unseren weßlichen Provinzen wohnen fremde Völker — Deutsche und Letten — Polen und Litauer. Wir verstehen nicht ihre Sprache, wir kennen nicht ihre Sitten, wir teilen nicht ihre Religion, es führt keine Brücke von uns zu ihnen. Rußland ist da, wo die breiten Fluten der Wolga fließen, wo die hundert goldenen Kuppeln des heiligen Kreml in der aufgehenden Sonne leuchten! Ach, Mütterchen Wolga, wann werde ich wieder an deinen geliebten Ufern träumen!“

4. Kapitel.

Der Februar hatte Tauwetter, Regen und Wind gebracht, nun zeigte der Winter zum Beginn des Märzmonats noch einmal sein freundlich nordisches Gesicht: Frost, Schnee und Sonnenschein. General Wilczinski hatte am Sonntag Morgen zwei Schlitten anspannen lassen, die vollbesetzt zur Kirche fuhren.

Von der lettischen Dienerschaft war einzig Liebe, die rossa runde Köchin im Hause geblieben. In der großen hellen Küche, deren weißgeschwenerter Fußboden mit Sand und klein geschnittenem Laubengrün festlich bestreut war, sah sie auf dem Schoße ihres Gatten, eines beurlaubten Soldaten.

Liebe hatte unglaublich früh geheiratet, wie alle Letten. Eine Bettstatt, Brot und Fisch, alles selbst gemindert, genügt bei der primitiven Lebensgewohnheit dieses Volkes als Grundlage der eigenen Familie. Wird der Mann dann zum Militär eingezogen, so nimmt die junge Frau, je nach ihren Fähigkeiten, eine Stelle an oder arbeitet in der Landwirtschaft. Ihre Kinder werden bereitwillig von Eltern oder Verwandten erzogen.

Mittel, der junge Chemann war ein langer, fehniger Kerl mit einem strohgelben Schnurrbart. Er war seit drei Jahren Soldat und hatte es der Fürsprache Wilczinskis zu danken, daß er jetzt, ein Jahr vor seiner Entlassung zum ersten Male acht Tage Urlaub bekommen hatte.

Er sah auf einem Bretterstuhl am blankgeschwenern Tisch, hatte mit dem linken Arm seine kleine Frau fest an sich gedrückt, während er in der Rechten das aufgeschlagene Gesangbuch hielt, aus dem sie beide andachtsvoll sangen. „Wie schön leuchtet der Morgenstern,“ natürlich in lettischer Uebersetzung. Liebe glitt mit dem Finger die Keile entlang, um sich und ihrem Mittel das Lesen zu erleichtern.

Die Morgensonne flutete voll in die blüsaubere Küche, sie spiegelte sich in dem blanken Kupfergeschirr an den Wänden und in den glänzenden Radeln des Herdes. Die glühenden Strahlen huschten über der Lettin braune Köpfe, über ihre frisch geplättete Bade von rosenrotem Kattun und über die große weiße Leinwand, als sie von den Knien ihres Gatten aufstund und zum Herde eckte.

r. (Schwindelmander.) Bei hiesigen Geschäftsleuten und Handwerfern sprach dieser Tage ein Mann vor, der sich als Gastwirt König aus Gotschdorf vorstellte, Arbeiten auf seinem Grundstück in Auftrag gab und schließlich damit herausrückte, daß er sich bei Weineinkäufen verausgabte, noch eine Gastwirtsvereins-Sitzung besuchen wolle und dazu einige Mark benötige. Zwei der Geschäftsleute fielen auf den eigentlich recht plumpen Schwindel hinein und verabsolgierten dem Gauner 2 und 3,50 Mk., womit dieser auf Nimmerwiedersehen verschwand. Nachforschungen ergaben natürlich, daß es einen Gastwirt namens König weder in Gotschdorf noch in der ganzen hiesigen Gegend gibt. Der Schwindler war etwa 40—45 Jahre alt, hatte volles Gesicht und blonden Schnurrbart; er trug schwarzen Anzug, weiße Käsche und dunkle Schirmmütze.

r. (Fahrraddiebstahl.) Am Montag wurde in der Schmiedebergerstraße einer Dame aus dem Kellertraume ein Fahrrad (Marke Emta, Nummer 234.039) gestohlen. Da am selben Abend in Schmidts Gasthof zu Boberröhrsdorf ein Herrenrad abhandelt kam, wofür ein Damenrad vorgefunden wurde, ist anzunehmen, daß der Dieb das Hirschberger Rad dort eingetauscht hat.

r. (Unterschlagungen) an einlässigsten Geldern verübte der in einem hiesigen Geschäft tätig gewesene 15jährige Laufbursche Paul B. von hier, lief dann fort und treibt sich seitdem umher. Es wird um Festnahme des Jungen ersucht, der klein und schwächlich ist. Er hat blondes Haar, blasse Gesichtsfarbe und viel Sommerprossen.

* (Schwerer Verlust.) Am Dienstag abend wurde auf dem Wege von Hirschberg bis Warmbrunn eine Geldbrieftasche mit 170 Mk., bestehend in drei Fünzig- und einem Zwanzigmarkschein, verloren. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gebeten. Anmeldungen an das Fundbüro der Polizeiverwaltung Hirschberg.

* (Wem gehört der Hund?) Eingefangen wurde in der Nacht zum Freitag ein herrenloser, brauner Jagdhund, abzuholen Prießersstraße 4 bei dem Gefangenenaußseher Mt. Bei Nichtabholung erfolgt die Tötung nach drei Tagen seit der Bekanntgabe.

* Warmbrunn, 12. Mai. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Unteroffizier Paul Knabbe, der langjährige Diener des Herrn von Rosen hier und Schwiegerohn des früheren Stallmeisters Schmidt.

* Maiwaldau, 12. Mai. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Pastor und Ortschulinspektor Blech von hier.

d. Buchwald, 12. Mai. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich Sonntag abend am hiesigen Dominium. Der 17jährige Dominialkutscher Schubert, ein Enkelsohn des Wärters der Abtei, hatte sich beim Fohleneinholen von der Weide auf eine ältere Fohlensorte gesetzt und dabei das sechsjährige Stöckchen der Herrschaft vor sich auf das Pferd genommen. Vor der Brauerei am Dominium schaute plötzlich das Pferd, wobei der Kutscher und der Knabe herabgeschleudert wurden. Aus einer tiefen Wunde am Hinterkopfe blutend wurde der Kutscher bewußtlos aufgehoben, der den Knaben noch fest in den Armen hielt. Der Kleine war unverfehrt. Der Arzt stellte bei Sch. einen schweren Schädelbruch fest.

d. Kupferberg, 12. Mai. (Das Herz-Jesusfest) begeht nächsten Sonntag die Herz-Jesu-Gründergesellschaft hier zum 19. Male. Zur leiblichen Versorgung hat auf Ersuchen der Kirchenbehörde der Landrat des Kreises Schönbau entsprechende Mengen Fleisch und Mehl für Backwaren zur Verabsolung an die teilnehmenden Bruderschaftsmitglieder, aber nur an diese, freigegeben.

+ Greiffenberg, 11. Mai. (Zur Lebensmittelversorgung.) An minderbemittelte einheimische Familien wurden heute auf hiesigem Rathaus an 25 Schock Eier verkauft und zwar pro Mandel zum Preise von 1,80 Mark. Dieselben rührten von einer auf hiesigem Bahnhof beschlagnahmten Eierladung her. In zwei Sendungen Quark hatte ein Händler aus der Umgegend jedesmal eine Tonne Eier mit eingeschoben und diese erregten die Aufmerksamkeit der Beamten.

xl. Landesgut, 12. Mai. (Verschiedenes.) Während bis jetzt Zucker auf Brotstammischeine abgegeben wurde, werden vom 15. Mai ab Zuckerkarten eingeführt für den ganzen Kreis Landesgut. Auf jeden Kopf der Bevölkerung entfallen wöchentlich 200 Gramm. Personen, die sich im Kreise nur vorübergehend aufhalten, erhalten eine Zuckerkarte erst dann, wenn ihr Aufenthalt die Dauer von einer Woche überschritten hat. Der Höchstpreis für gemahlenen Zucker beträgt für das Kilogramm 60 Pfg., für Würfel- und harten Zucker 65 Pfg. Für den Kreis Landesgut wird vom 22. Mai ab die Fleischkarte eingeführt, welche der Verbrauchsmenge wie im Kreise Hirschberg entspricht. — Die von der Stadt jetzt auszugehenden Butterkarten lauten über ein Ackerpfund. — Der Preis für ein Pfund Kalbfleisch ohne Knochen ist von 2,40 Mark auf 2 bis 2,20 Mark herabgesetzt worden. — Verfehrt: Gerichtsekretär Wende in Hirschberg an das hiesige Amtsgericht.

ep. Schweidnik, 10. Mai. (Der Kaiser zweimal Pate.) Zweimal Patensfelle übernommen hat der Kaiser bei Kindern in P o g a n hiesigen Kreises und zwar bei dem lebenden Sohne des Schneidermeisters Karl Nischling und desgleichen bei dem siebenten Sohne des Dominialarbeiters August Wischle. Der Vater des leibterwähnten Patenkinde steht bereits seit Kriegsbeginn im Felde.

Die Mittagssuppe brodelte hörbar und entsandte verheißungs- volle Dämpfe. Liebe schob den blitzenden Kessel beiseite, stellte einen anderen Kochtopf auf Feuer, begoß mit sachkundiger Hand die riesige Kalbssteule im Bratofen, und kletterte dann wieder auf Mikfels Stuhl, um den unterbrochenen Gesang fortzusetzen.

Im Speisezimmer saß unterdes der Hausherr mit seiner Familie am Frühstückstisch.

Witzjinski hatte seine Tochter aus der Pension geholt und freute sich an ihrer Gesellschaft, obgleich sie ernst und schweigsam war. Wera war weder hübsch noch geistig begabt, man hatte sie in der Erziehungsanstalt häufig zurückgesetzt, und sie hatte sich dort keine Freundin erworben. Ihr ungewöhnlich schönes Klavierpiel hatte ihr wohl Lob und einige Auszeichnungen eingetragen, aber diese konnten sie nicht für die innere Einsamkeit entschädigen. Am liebsten fuhr Wera in das Pastorat Walaalen, die reizlosen, bescheidenen Pastorstöchter verschüchterten sie nicht. Es lebte ein stiller Groll in ihr gegen alles, was schön und glänzend war. Dort im Pfarrhaus galten so ganz andere Werte als die, nach denen man in der vornehmen Erziehungsanstalt gemessen wurde. Nun erging es Wera ähnlich, wie vorher ihrem Bruder im Schloß, um einiger guter, freundschaftlicher Menschen willen gewann sie rasch das Deutschium lieb. In der Pension hatte sie neben der französischen auch die deutsche Sprache zu beherrschen gelernt, so trat ihr in der neuen Heimat nichts Fremdes entgegen. Auch fand ihre schwerblütige Natur im germanischen Wesen mehr Verwandtes als im leichtfertigen Slaventum.

„Ich würde mich ganz als Deutsche fühlen,“ sagte sie einst, „wenn die Kirche mir nicht eine unüberwindliche Schranke baute. Der griechisch-katholische Ritus ins Deutsche überetzt wäre undenkbar. Wenn ich mein religiöses Bedürfnis befriedigen wollte, so müßte ich wieder ins Russentum zurücksinken.“ Der alte Pastor lächelte. „Die Schranke fürchtet nur der, welcher nicht den Mut hat, sie zu überspringen. Ein Austritt aus der griechisch-katholischen Kirche ist zwar verboten, aber wo kein Kläger ist, da gibt es keinen Richter. Ich habe getraut, getauft, konfirmiert, wie es die Leute selbst verlangten, nicht wie es der Staat vorschreibt, und es ist mir nie etwas zuleide geschehen. Ich bin wahrlich nicht für das Proselytenmachen und lasse jeden nach seiner Fasson selig werden. Aber wenn jemand unter fremdem Joch seufzt und es abwerfen möchte, da biete ich mit Freuden meine Hand.“

Kurze Zeit darauf nahm Wera an der Abendmahlsfeier ihres Vaters teil und war somit stillschweigend in die evangelische Kirche aufgenommen.

Am Sonnabend Abend kam Leo regelmäßig nach Neuhof, und der General genoß mit vollem Behagen dies Zusammensein und plauderte in heiterster Laune. Aus alter Gewohnheit bediente er sich seinen Kindern gegenüber der russischen Sprache, war es doch die Sprache ihrer Mutter, die Sprache seiner Pärtlichkeit und Liebe.

„Hat Arimoff wieder etwas Komisches angestellt?“ fragte Wera, „warum bringst du ihn gar nicht mehr mit? Er ist doch immer so glücklich, wenn er mal von seinem geliebten Rußland reden kann?“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Jägerkonzert. Am Mittwoch eröffnete die Kapelle des ersten Ersatzbataillons unserer Jäger die Reihe der diesjährigen Sommerkonzerte auf dem Hausberg. Der schöne Maiabend lockte ins Freie. In der schon milden Abendluft saß es sich auf des Hausbergs Höhe recht angenehm. Den Garten füllte eine stattliche Zuhörerschaft; aber noch bedeutend größer war — wie üblich — die Zahl der „Raungäste“. Der musikalische Genuß, den uns die Kapelle bot, hinterließ einen recht günstigen Eindruck. Die Leistungen haben sich im Laufe der Zeit — auch durch Eintritt von bewährten Kräften — ganz bedeutend gehoben. Musikleiter Herrmann ist ein begabter und tüchtiger Dirigent, der mit großem Fleiß und gutem Verständnis sich einen Tonkörper geschaffen hat, der mit seinen Darbietungen sich überall hören lassen kann. Die gegebenen Verhältnisse ergaben, daß die Kapelle nicht — wie es sonst bei Jägerkapellen der Fall ist — nur reine Blechmusik bieten kann. Die Zusammenetzung ist der von Infanteriekapellen ähnlich, wenn sie auch nicht deren Stärke erreicht. Die bedingte numerische Schwäche wird aber ausgeglichen durch reines, klanglich schönes und rhythmisch sauberes Zusammenspiel. Man hört gern zu. Der Spielplan bot überwiegend gute Unterhaltungsmusik. Daß sich die Kapelle aber auch an größere Aufgaben wagen kann, erwies die schöne Wiedergabe von „Gruf an Hans Sachs und Aufzug der Rünste“ aus Wagners „Meisterfingern“. Der Beifall war stark und herzlich; Herr Herrmann quittierte über dieses Zeichen der Anerkennung mit mehreren Einlagen. Der Wettergott schien auch ein Gefallen an dieser Unterhaltung zu finden. Er verschonte uns trotz drohender Miene mit dem in früheren Jahren oft dargebotenen nassen Gruß. Da Musik ja in dieser schweren Zeit am besten die Gedanken etwas heiterer stimmen kann, so werden die folgenden Konzerte wohl stets auf einen starken Zuspruch rechnen können.

wb. Max Reger †. Wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, ist der Komponist Max Reger an einem Herzschlag gestorben.

ml. Forschungsreise nach Celebes. Der schwedische Forscher Dr. Kaudern — bekannt durch seine früheren Forschungen auf Madagaskar — wird, wie aus Stockholm gemeldet wird, in diesem Sommer eine neue Forschungsreise antreten, die ihn nach dem unerforschten Gebiet von Celebes führen soll. Die Kosten der Expedition, die auf circa 40 000 Mark veranschlagt sind, werden zum Teil aus dem Lissiewaldischen Stipendium, teils aus privaten Beiträgen bestritten; auch der Kronprinz von Schweden hat sein Interesse an der Forschungsreise durch Ueberweisung einer größeren Summe bewiesen. Celebes, die feckernförmige, vom Äquator durchschnittene Insel ist wenig durchforscht und bekannt. Es ist hauptsächlich deutschen und schweizerischen Forschern zu danken, wenn Celebes nicht ganz und gar noch terra incognita für die Wissenschaft ist. Das Merkwürdige in der Tierwelt von Celebes ist, daß sie Vertreter von sehr alten Zeitepochen aufweist. Es finden sich Arten, die so alt sind, daß man sie selbst oder doch ihre nächsten Verwandten bereits in den Uebergangsgeschichten von der Tertiärperiode in die Quartärzeit antrifft. Das ist z. B. der Fall bei dem Anoa, einer kleinen Büffelart mit zurückliegendem Horn, die seit längerer Zeit überall, wo sie früher vorkam, ausgestorben ist; auf Java trifft man sie noch in fossillem Zustande. Ein anderes Exemplar der Fauna von Celebes, ein Affe, der zwar bekannt, aber zoologisch noch nicht beschrieben wurde, ist das Babian, richtiger gesagt eine Zwischenstufe von Malak und Bavian. — Dr. Kaudern wird neben seinen zoologischen, anatomischen und embryologischen Untersuchungen auch anthropologische Studien betreiben. Für diese Forschungen ist Celebes durch seine verschiedenen Rassen und Rassenmischungen von größtem Interesse. Im Innern des Landes wohnt, wie der Schweizer Sarasin vor einiger Zeit festgestellt hat, ein Zwergvolk, von dem man noch sehr wenig weiß. Die gesamten Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Studien der Expedition werden der Universität Stockholm zugute kommen.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.
wb. Großes Hauptquartier, 12. Mai. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Hohenzollernwerkes bei Sulluch fürmten pfälzische Bataillone mehrere Linien des englischen Stellung. Bisher wurden 127 unverwundete Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem noch schwere, blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen Fille de Mort.

Im Maasgebiet herrschte beiderseits lebhaftere Artillerietätigkeit. Von einem schwachen französischen Angriffsvorstoß im Thiaumont-Walde abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader belegte den Bahnhof Saprodzija an der Linie Kraschin-Minsk ausgiebig mit Bomben.

Balkan Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Widerstand der Franzosen bei Verdun.

wb. Paris, 12. Mai. Infolge von jüngst erschienenen Artikeln in verschiedenen Zeitungen wurde jetzt folgende amtliche Mitteilung herausgegeben: In keinem Zeitpunkt der Schlacht von Verdun hat die Armeeführung den Befehl zum Rückzug vom rechten zum linken Maasufer erteilt. Im Gegenteil, am Morgen des 23. März wurde den auf dem rechten Ufer vorgeschobenen Truppen befohlen, um jeden Preis die Stellungen zu halten, selbst wenn die Stellungen umfaßt oder gar eingeschlossen werden sollten. Am 24. März erteilte die Armeeführung den Befehl, die Stellung auf dem rechten Maasufer und in der Woivre-Obage mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu halten und entsandte den General Castelnau nach Verdun. Dieser gab telephonisch am nächsten Morgen den Befehl, daß auf Anordnung des Armeeführers die Stellung auf dem rechten Maasufer um jeden Preis gehalten werden müsse. Am 25. März gab Ge-

neral Petain, der inzwischen den Oberbefehl bei Verdun über-
nommen hatte, den Befehl: Ich gebe den sämtlichen Befehls-
habern bekannt, daß es Pflicht der Truppen auf dem rechten Maas-
ufer nördlich von Verdun ist, auszuhalten. Jeder Befehlshaber,
der den Befehl zum Rückzug gibt, wird vor ein Kriegsgericht ge-
stellt.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 12. Mai. Aus dem Hauptquartier
wird gemeldet: An der Front keine Veränderung. Ein
feindliches Flugzeug wurde von unseren Geschützen ge-
troffen und fürate brennend hinter den feindlichen
Schützengraben ab.

Kaukasusfront. Der nach dem Kampf am 8. Mai aus
seinen Stellungen geworfene und nach Osten weggejagte Feind
macht alle Anstrengungen, um sich in seinen neuen Stellungen zu
halten. Die Zahl der hier erbeuteten Maschinengewehre erhöht
sich auf fünf. Ein feindliches Wachtschiff näherte sich
Telle Burun, wurde aber durch unser Artilleriefeuer ver-
jagt. In den Gewässern von Smyrna eröffnete ein
feindlicher Monitor das Feuer gegen die Insel Keusten.
Unsere Batterien erwiderten das Feuer, trafen den Moni-
tor und zerstörten seinen Mast und den Schornstein. Der Monitor
zog in Feuer geht und stark schwankend in der Richtung nach
Mitsene ab.

Die Folgen des irischen Aufstandes.

wb. London, 12. Mai. Die „Times“ schreibt: Das Par-
lament wird jetzt durch die irischen Fragen vollständig
beansprucht. Die beiden Gruppen der Nationalisten sind sehr
besorgt. Das Haus befindet sich in einem nervösen Zu-
stand und es sind deutliche Anzeichen vorhanden, daß die jün-
sten Ereignisse eine veränderte politische Lage schaffen,
in der die irischen Parteien eine Rolle von wachsender Bedeutung
spielen.

Nachspiel zum Burenaufstand in Südafrika.
wb. Kapstadt, 12. Mai. Reuter meldet: Heute wurden 20
Buren, die an dem letzten Aufstand beteiligt waren, in Frei-
heit gesetzt. 22 Aufständische befinden sich noch in Haft.

Griechenland.

wb. Paris, 12. Mai. Der „Temps“ meldet aus Athen: Der
König empfing den französischen Gesandten zu einer Unterredung.

**Attentat auf den österreichisch-ungarischen
Gesandten in Teheran?**

wb. Petersburg, 12. Mai. Die Petersburger Telegraphen-
agentur meldet aus Teheran: Der türkische Untertan(?)
Diejal Bey hat heute einen Anschlag auf den öster-
reichisch-ungarischen Gesandten verübt. Der Ge-
sandte ist nicht verletzt.

Die sieben Zinnsärge.

wb. Budapest, 12. Mai. Zu dem Massenmorde des Klempner-
meisters Rib wird weiter gemeldet: Wie jetzt festgestellt wurde, hat
Rib 74 Frauenpersonen Eheversprechen ge-
geben. Der Aussage eines sich freiwillig meldenden Zeugen
war zu entnehmen, daß Rib noch im November 1915 im Spital zu
Raab gelegen hat, was gegen die frühere Angabe, er sei schon im
Juli 1915 in Balsewo gestorben, spricht. Die Wirtschaftlerin Frau
Jakubek ist wegen Mangel an Beweisen für die Mittäterschaft
wieder aus der Haft entlassen worden.



Am 7. April d. J. fand
den Selbentod unser heiß-
geliebter Sohn u. Bruder

Richard Kotter

im jugendlichen Alter von
22 Jahren 4 Monaten.

Mit der Bitte um stille
Teilnahme zeig. dies hier-
mit an die tiefbetrübten
Hinterbliebenen

Ernst Kotter
nebst Frau und Sohn.
Crommenau, 9. Mai 1916.

Evang. Männ.- u. Jüngl.-
Berein.
(Alter ev. Gesellenverein.)
Gestern verschied unser
wert. Mitglied, Herr Pad-
meister

Karl Meischter.

Die Beerdigung findet
Montag nachm. 2 Uhr von
der neuen Friedhofskapelle
aus statt.

Von der Reise zurück.

Dr. Freyberg,

Spezialarzt f. Nerven- u. inner-
lich Kranke,
Hirschberg, Bahnhofstraße 43b.

Denkmal der Liebe



Zur Erinnerung an den Selbentod unferz geliebten,
unvergeßlichen und ältesten Sohnes, Bruders, Schwa-
gers und Onkels, des Wehrmanns

Heinrich Geisler.

Er starb für König und Vaterland am 13. Mai 1915
in den Karpathen im Alter von 33 Jahren.

Lach, liebster Heinrich, Dir ein Denkmal setzen,
In ew'gen Worten soll's geschrieben stehen:
Daß wir Dich heut noch lieben, ehren, jähren,
Obschon Dein Geist ein Jahr in Himmelshöb'n.
Ja, alle, die Dich liebten hier auf Erden,
Sie sollen heut daran erinnert werden,
Daß Du im heißen Kampf, vor Sabresstift
Für's teure Vaterland gefallen bist!

Und immer teurer wird die Heimatserde,
Sie kostet uns unzähl'ge Opfer schon.
Hier fiel der treue Vater und Gefährte
Und dort der brave Bruder und der Sohn!
Auch Du hast unsern schönen Ort verlassen,
Den Du geliebt, weil niemand Dich konnt' hassen.
Allein das Vaterland war in Gefahr,
Du zogst hinaus zum Trost der Feinde Schar!

In Fländern schlug man Dir die ersten Wunden,
Du blütest dort schon einen Finger ein.
Drauf gab man Dir die ersten Urlaubsstunden,
Du wolltest gern bei Deinen Lieben sein.
Sedoch man rief Dich bald zu neuen Taten
Und schwer gingst Du von uns nach den

Karpathen
Als ob die Ahnung Dir gekommen wär':
„Dich, liebe Heimat, seh' ich nimmermehr!“

Schon Jahr und Tag ist's, aber Friedenslieder
Erklingen nicht, trotz reicher Blütenwelt.
Noch immer stehn zwei Deiner treuen Brüder
Und auch Dein Schwager auf dem blut'gen Feld.
Dein Bruder Gustav, der zurückgeblieben,
Sowie auch alle Deine andern Lieben,
Sie sandten Dir als echtes Liebespfand,
Die besten Witten aus dem Heimatland!

O Heinrich, unfr Liebe sollt' Dich schützen,
Allein der Feind mocht wohl noch stärker sein.
Du muhtest dort Dein Lebenblut verspritzen
Und durftest Dich nicht mehr der Heimat freun.
Zu unserm Trost bist ledig Du geblieben,
Dein Lob kann nicht noch Weib und Kind

betrüben
Er machte Dir und uns genügend Schmerz,
Drum ruhe sanft, Du unvergeßlich Herz!

In treuer Liebe Deine tiefbetrübten

Eltern, Geschwister und Anverwandten.

Malwalbau, am 13. Mai 1916.

Nachdruck verboten.

Geknüppte schwarze Tasche mit Portemonnaie und Inhalt
verloren. Finder gute Belohnung. Ab-
zugeben im „Boten“.

Verloren ein Dienstbuch
auf den Namen Gertrud Taube.
Abzugeb. bei Conrad Lappert,
Schmiedeburgerstraße Nr. 2a.

N.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

	11. Mai.		12. Mai.
Barometer	732 mm	Barometer	730 mm
Thermometer	9 C.	Thermometer	8 C.
Höchster Stand	19	Höchster Stand	14 1/2
Tiefster Stand	4 3/4	Tiefster Stand	5 1/2
Feuchtigkeitsmesser	78 %	Feuchtigkeitsmesser	72 %

Gott, der Herr, rief heut unsern lieben, guten Vatten, Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel,

den Postpadmeiſter a. D.

Karl Meischer

im Alter von 82½ Jahren nach kurzen, schweren Leiden in die ewige Heimat.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Louise Meischer.

Hirschberg, den 12. Mai 1916.

Beerdigung: Montag nachm. 2 Uhr von der neuen Friedhofskapelle aus.

Am 10. d. Mts. verschied nach schweren Leiden unser treues Vereinsmitglied, der

Eisenbahn-Hilfsrottenführer

Hermann Järisch

zu Boberröhrsdorf.

Im ehrenden Gedenken

Der Verband

Deutscher Eisenbahn-Rotten- u. Hilfsrottenführer, Bezirksverein Breslau.

S. A.: G. Lebed, Rottenführer.

Hirschberg, den 12. Mai 1916.

Beerdigung: Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. April unser lieber Jugendfreund,

der Kanonier

Bruno Töpler.

In der Blüte der Jugend, In der Fülle der Kraft Hat Dich des Feindes Kugel dahingerafft. Ein lieber, guter Freund warst Du uns allen,

Du warst so ruhig, gut und still. Der Schmerz ist groß, daß Du nun auch gefallen.

Schon dem zweiten aus der Familie Brach in Feindesland dein treues Herz. Ein Wiedersehen war Dir nicht beschieden. Drum ruhe sanft und schlaf in Frieden!

Zu seinem 22. Geburtstag

gewidmet von der Jugend zu Riemendorf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswache in der Stadt vom 14. bis 20. Mai Pastor Lic. Warfo. Amtswache auf dem Lande: Pastor prim. Scharfow. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt. Um 7 Uhr Predigt: Pastor prim. Scharfow. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichkapelle: Pastor prim. Scharfow. Um 9½ Uhr Predigt: Pastor Lic. Warfo. Gottesdienste in der Woche. Montag Kirchenfest 9½ Uhr Predigt: Pastor prim. Scharfow. Mittwoch 8¼ Uhr Kriegsbefundung mit anschließender Abendmahlfeier: Pastor Kapfe.

Katholische Gemeinde. (Amtswache vom 14. bis 20. Mai.) Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Militärgottesdienst. 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Mariandacht. Montag bis Sonnabend 6½ und 7 Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag 7 Uhr Schulmesse. Montag bis Sonnabend abends 8 Uhr Mariandacht.

Katholische Kirche. Sonntag, 14. Mai, vorm. 10 Uhr Hochamt und Predigt.

Evangelische Kirchengemeinde Gummersdorf. Sonntag Jubilate. 9½ Uhr Gottesdienst: Superintendent Bahn. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. Montag 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Mittwoch 5 Uhr nachm. Kriegsbefundung. Kollekte für Berliner Stadtmission.

Christliche Gemeinschaft, innerhalb der Landeskirche, Promenade 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde. Sonntag abend 7½ Uhr Evangelisationsversammlung. (Jugendbund-Sekretär Otto). Mittwoch abend 8¼ Uhr Jugendbundstunde. Freitag abend 8¼ Uhr Kriegsbefundung und Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelisch-lutherische Kirche in Serischdorf. Sonntag, den 14. Mai Jubilate) vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. Nachm. ¼ 4 Uhr Bibelstunde in Schmiedeberg. Donnerstag, den 18. Mai, nachm. ½ 5 Uhr: Bibelstunde und Kriegsbefundung.

Gewinnauszug der 7. Preussisch-Süddeutschen (233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 5. Ziehungstag 11. Mai 1916

Auf jede bezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.

gezogen: 4 Gewinne zu 15 000 M. 156917 212427

8 Gewinne zu 5000 M. 77613 124024 136341 197288

68 Gewinne zu 3000 M. 4706 9204 15314 15403 35110

39822 47165 49519 50881 64513 85169 93313 93809 97506

102002 102822 103651 118214 127864 147136 174392 191026

193714 194638 196062 198143 201801 208585 210049 224813

229340 230436 232581 232870

138 Gewinne zu 1000 M. 2386 4858 6799 12765 17344

20166 21797 23515 25814 28226 32929 37072 39171 40167

50163 51242 57185 63073 66194 70319 71763 73437 81757

83578 84264 85735 88306 94772 96588 99485 99752 105824

106993 109242 111913 112323 117152 118963 128636 132910

133707 134238 136746 139451 139907 153967 158119 164042

164045 166504 176532 177787 178259 180553 181317 181743

186902 188936 200696 201064 209039 209693 210025 211919

215261 217159 220506 229915 231673

138 Gewinne zu 500 M. 5902 9565 21488 23289 25719

29815 43411 47279 47815 48930 50640 54171 55556 62761

64704 65648 65892 66777 69721 73369 78799 85540 88671

93007 93112 99412 99798 101217 101736 105102 109761

109913 118014 119872 125153 126131 126512 128104 130335

133150 136443 140919 142329 144441 145145 145682 154002

154240 161607 161702 162309 163094 167910 168409 168590

170227 170827 170971 171351 173838 174590 178079 179754

183583 183629 186819 189815 191522 194427 195396 198083

199096 200937 201387 203710 207461 207705 207877 210281

210616 211501 212142 212233 212253 214479 216026 218587

218792 224393 224539 227765 227778 228197 230305

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.

gezogen: 2 Gewinne zu 150 000 M. 32255

2 Gewinne zu 10 000 M. 177046

4 Gewinne zu 5000 M. 53073 116960

58 Gewinne zu 3000 M. 7477 23485 24020 24732 35191

53423 63413 96975 100534 102863 103764 109730 109853

120802 127865 132396 140480 143809 146758 151287 151489

163699 175894 176659 177436 177465 182967 218119

150 Gewinne zu 1000 M. 80 675 6914 8442 17168

18269 31667 32784 40740 41251 43853 45847 49919 57784

59729 62134 62624 64246 69769 69911 70278 76215 79339

81371 82777 83452 87191 90994 92476 98394 99906 101784

103261 105629 107253 109348 115164 116829 117788 118259

126427 127264 133542 135526 139300 143023 146776 148618

151040 158558 158768 159874 161017 161261 161382 161796

163560 164424 164457 170228 170278 173621 177550 178132

178697 179085 183401 283628 184500 192792 207233 207443

208288 216389 216576 218070 225559 225616 229128 232825

222 Gewinne zu 500 M. 1762 3467 11453 15442 16936

17151 17328 19053 20270 20639 21088 22065 26345 27077

29082 32566 32745 34267 34764 35694 35786 38147 38310

40995 41193 42189 43270 47593 47739 48202 48708 50587

51954 54858 56087 56295 57058 59783 62869 63300 64290

65147 72433 73842 76971 76635 79401 79505 80483 81799

88621 94306 96956 100317 103058 106242 106780 108318

108327 110959 111480 114378 114711 121633 121990 123301

129149 130694 134058 136409 136849 140910 146068 146785

151767 153562 153896 161716 162272 162551 164010 166707

168155 170892 176312 178895 180232 180698 182986 188897

190936 193822 194270 194578 195376 197376 199532 201556

204192 205387 206490 208147 209055 209094 209327 211307

216007 224697 226849 230657 232705

Anordnung

für die Stadt Hirschberg zur Regelung des Verbrauchs von Fleisch und Fleischwaren gemäß § 10 der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 199).

§ 1.

Dieser Anordnung unterfällt:

- das Fleisch von Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen, sowie die zum menschlichen Genuss bestimmten Eingeweideteile dieser Schlachttiere, frisch gepökelt oder geräuchert, auch in Form von Sülzen oder in anderer Zubereitung;
 - Speck, roh oder geräuchert, und Rohriett;
 - Konserven von Fleisch.
- Nicht unter sie fallen Kälber- und Rinderfüße, von Fleischern losgeschnittene Knochen, sowie Köpfe von Rindern, Kälbern, Hammeln ohne Zunge und Gehirn, Schwänze von Rindern.

§ 2.

Die Abgabe und Entnahme der im § 1 aufgeführten Fleischsorten und Fleischwaren im Gewerbebetrieb ist nur gegen die vom Magistrat oder Kreisaußschusse in Hirschberg ausgestellten Fleischkarten oder Fleischbezugsarten zulässig.

Dies gilt nicht:

- von der Abgabe und Entnahme von Fleisch und Fleischwaren in Gast- und Schankwirtschaften zum sofortigen Genuss an Ort und Stelle, sofern es sich nicht um Gäfte handelt, welchen vom Magistrat Fleischkarten ausgestellt worden sind;
- von der Abgabe und Entnahme von Fleisch und Fleischwaren zum Zwecke des Wiederverkaufes im Handelsgewerbe.

§ 3.

Die städtischen Fleischkarten werden auf 4 oder mehr Wochen ausgestellt. Sie enthalten mehrere Abschnitte, von denen jeder zum Bezuge der vom Magistrat festgesetzten Menge Fleisch oder Fleischwaren berechtigt.

Für Kinder unter 6 Jahren werden Fleischkarten auszugeben, die zum Bezuge der Hälfte der für Personen über 6 Jahren festgesetzten Menge berechtigen.

Für Kranke, die nach ärztlichem Zeugnis eine größere Fleischmenge benötigen, kann eine Zusatzkarte ausgestellt werden.

§ 4.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält je eine Fleischkarte für sich und für jede zu seinem Haushalte gehörende und bei ihm wohnende Person, der er die Karte auszuhändigen muß, falls oder soweit sie nicht von ihm mit der angelassenen Menge Fleisch oder Fleischwaren versorgt wird.

Die Haushaltungsvorstände haben dem Magistrat jeden Zu- und Abgang von Haushaltungsgenossen binnen drei Tagen zu melden.

Bei Wegfall eines Haushaltungsgenossen ist innerhalb des gleichen Zeitraumes die Fleischkarte zurückzugeben.

§ 5.

Bei der Ausgabe der Fleischkarten werden den Haushaltungen Vorräte von mehr als 4 Pfund für jeden Haushaltungsangehörigen angerechnet. Der Magistrat bestimmt in jedem Fall, für welche Zeit infolge der Vorräte Karten mit weniger Abschnitten auszugeben sind.

§ 6.

Personen, die sich in Hirschberger Hotels oder Gastwirtschaften aufhalten, erhalten keine Fleischkarten.

Personen, die vorübergehend in Hirschberger Privatwohnungen Aufenthalt nehmen, erhalten Karten ausgehändigt, die eine der Dauer des Aufenthalts entsprechende Anzahl Abschnitte enthalten.

§ 7.

Inhaber oder Leiter von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Krankenanstalten und sonstigen ähnlichen Anstalten mit Verpflichtung erhalten Fleischbezugsarten.

Die zulässige Verbrauchsmenge wird vom Magistrat festgesetzt und zwar für die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften nach dem Grundsatz, daß die Verbrauchsmenge der einzelnen Gäfte nicht höher sein darf als die zulässige Verbrauchsmenge der übrigen Bevölkerung.

§ 8.

Gewerbetreibende, die Fleisch oder Fleischwaren verkaufen (mit Ausnahme der Inhaber von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften) haben beim Verkaufe die der abgegebenen Menge entsprechenden Abschnitte der Fleischkarten oder Fleischbezugsarten abzutrennen, zu vereinnahmen und wöchentlich dem Magistrat einzureichen.

§ 9.

Die Fleischkarten geben keinen Anspruch auf Lieferung von Fleisch oder Fleischwaren. Jedoch sind die Fleischverkäufer verpflichtet, Fleisch und Fleischwaren ohne Unterschied der Person oder der Gemeindeangehörigkeit an jeden Angehörigen des Kreises Hirschberg zu verkaufen. Vorausbestellungen von Fleisch oder Fleischwaren sind unzulässig.

§ 10.

Die Hauseigentümer und Hausverwalter sind verpflichtet, die Fleischkarten für die Haushaltungen ihres Hauses an der vom Magistrat bestimmten Stelle abholen zu lassen und an die Haushaltungsvorstände zu verteilen.

§ 11.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird nach § 15 der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 12.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. Mai 1916 in Kraft.

Hirschberg, den 9. Mai 1916.

Der Magistrat.

Hartung.

Dr. Wiesner.

Städtischer Spargelverkauf.

Am Sonnabend, den 13. Mai, treffen voraussichtlich 23 Zentner Spargel ein. Abgabe

von 10—11 Uhr an die Nr. 281 bis 320, soweit sie 1. Sorte bestellt haben,

von 11—12 Uhr an die Nr. 1 bis 50, soweit sie 1., 2. oder 3. Sorte bestellt haben,

von 12—1 Uhr an die Nr. 51 bis 85, soweit sie 1., 2. oder 3. Sorte bestellt haben,

von 3—4 Uhr an die Nr. 86 bis 125, soweit sie 1., 2. oder 3. Sorte bestellt haben,

von 4—5 Uhr an die Nr. 126 bis 182, soweit sie 2. oder 3. Sorte bestellt haben,

von 5—6 Uhr an die Nr. 183 bis 262, soweit sie 3. Sorte bestellt haben und die Nr. 222 bis 264, soweit sie 4. Sorte bestellt haben.

Der übrig gebliebene Spargel wird von 6 Uhr an an die Nr. 321 bis 360 abgegeben.

Hirschberg, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat.

Jede Fleischkarte der von der Stadt Hirschberg ausgegebenen Fleischarten berechtigt vom 15. Mai ab zum Bezuge von

400 Gramm Fleisch ohne Knochen oder

500 Gramm Fleisch mit Knochen oder

700 Gramm Eingeweideteile. Herz und Leber gelten als Fleisch u. nicht als Eingeweideteile im Sinne dies. Anordnung.

Konserven, die Fleisch enthalten, sind nach Wahl des Käufers entweder mit dem Nettofleischgewicht oder mit dem halben Bruttogewicht zu berechnen.

Hirschberg, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat.

Die Stadthauptkasse wird für den Verkehr mit dem Publikum vom 15. Mai d. J. ab bis auf weiteres in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr geöffnet sein. Die Auszahlung d. Kriegerfamilien-Unterstützung erfolgt wie bisher je am 1. und 16. i. Mts. in den Vormittags- und den Nachmittagsstunden.

Hirschberg, den 11. Mai 1916.

Der Magistrat.

Die Stadthauptkasse wird für den Verkehr mit dem Publikum vom 15. Mai d. J. ab bis auf weiteres in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr geöffnet sein. Die Auszahlung d. Kriegerfamilien-Unterstützung erfolgt wie bisher je am 1. und 16. i. Mts. in den Vormittags- und den Nachmittagsstunden.

Hirschberg, den 11. Mai 1916.

Der Magistrat.

Letzte Regelung des „Eisernen Buches“

Sonntag, den 14. Mai 1916, vormittags von 10—12 Uhr, im unteren Rathsausschuß.

Dazu von 11—12 Uhr Marktkonzert der Stillerischen Kapelle.

Hirschberg, den 11. Mai 1916.

Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Sonnabend 13. d. M., — Verkauf v. Schweinefleisch u. Schmalz nur an Schwerarbeitende ¼ Pfd.

— Fleisch 45 Pfa., Schmalz 82 Pfa. — Inhab. v. Bezugsarten „M“ und Brotzuschlagsarten

Nachmitt. 2—3 Nr. 1—500, 3—4 Nr. 501—1000, 4—5 Nr. 1001 bis 1500.

Dienstag, 16. d. M. — Verkauf v. Bohnen u. von Erbsen — ¼ Pfd. 25 Pfa. — Vormitt. nur an Schwerarb. — Brotzuschlagst. u. Bezugsst. „M“ Nr. 1—500 v. 8—9, Nr. 501—1000 v. 9—10, Nr. 1001—1500 v. 10—11. — Nachmitt. nur an Rinderbem.

— Bezugsarteninh. „M“ Nr. 1 bis 400 von 1½ bis 2½, Nr. 401—800 v. 2½—3½, Nr. 801 bis 1200 v. 3½—4½, Nr. 1201 bis 1500 v. 4½—5½. — Vor- u. Nachm. wird an Haushaltg. bis 4 Köpfe ½ Pfd., über 4 stöpfe 1 Pfd. Bohn. od. Erb. abgegeb.

Donnerstag, 18. d. M.: a. Vfr. v. Speck und v. Schmalz an alle Bezugsartinh. ¼ Pfd. Speck 57 J. od. ¼ Pfd. Schmalz 82 Pfa. — Haushaltg. mit 2 Schwerarbeit. u. darüber 2 Viertelpfd., b. Vfr. v. Butter — infand. ¼ Pfd. 63 Pfa. — Haushaltg. üb. 3 Köpfe 2 Viertelpfd.

Bezugsst. 1—200 v. 8—9, 201 bis 400 v. 9—10, 401—600 v. 10—11, 601—800 v. 11—12, 801—1000 v. 1½—2½, 1001 bis 1200 v. 2½—3½, 1201—1400 v. 3½—4½, 1401—1500 v. 4½—5.

Butterarten u. die inzwischen noch zur Ausgabe komm. Fleischarten mitbringen!

Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 13. d. M., vormitt. 10 Uhr, soll in Warmbrunn i. R. Sammelort der Bieter im Gasthause „zur Kaiserkrone“ (anderorts abgesandt):

ein eigenes Bußet versteigert werden.

Bohrhus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Gebildetes, erfahrenes Fräul. sucht Erholung im Geb., möchte sich im Haush. betät., ev. Pension zahlen. Gest. Offert. an Frä. S. Knorr, Gultur, Bez. Breslau, Ober-Wallgartenstraße.

Suche für meine 17i. Tochter, die Lyzeum besucht und schon 1 Jahr zu Haus tätig ist, annehmen. Landaufenthalt gegen Hilfe im Haushalt.

Bruno Ebersbach, Guben, Salzmarktstraße 1.

Freibank.

Heute Sonnabend früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Beschäftigung für zwei Pferde

wird zu vergeben gesucht. Näh. Dichte Burgstr. Nr. 3 im Laden.

Daniel abhanden gekommen, auf d. Ruf S e p p hörend. Abzugeben Wilhelmstraße 9a, pt. I.

Geschäftl. Anzeigen

Preiswerte Stoffe für Herren-Anzüge. Josef Engel, Warmbrunn.

2-3000 Mark auf Landwirtsch. sofort gesucht. Gest. Off. unt. T 440 an „Vote“.

Einfamilien-Villa v. 7 Zimmern nebst Landhaus m. groß. Obstgart. u. Wiese, als Bauplatz geeignet, i. Nähe Warmbrunn, krankheitsf. zu vt. Off. unt. L 455 an den „Vote“ erb.

Haus

mit kleinem Laden u. Obstgart., i. Hohenliebenthal, Kr. Schönau, zu verkaufen. Preis 3000 Mark. Näh. durch Traugott Schulz, Schönau a. R.

Das Haus Nr. 60 in Ober-Verbisdorf, mit großem Obst- u. Grasgarten, ist zu verk. Zu erfragen in Nr. 83.

Haus m. Ader od. H. Binschhaus m. Gart. w. v. zahlungsf. Kauf. gest. Off. W 443 an d. „Vote“.

Ich suche ein gangbares **Geschäft oder Gasthaus**

mit etwas Landwirtschaft zur sofortigen Uebernahme. Agenten verboten. Gest. Offert. u. H 452 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche Haus mit Garten oder etwas Land zu pachten oder zu kaufen. Offerten unt. J 453 an die Expedition des „Vote“ erb.

Von Sonntag früh ab steht ein früherer Transport

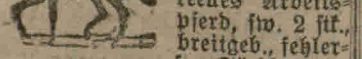


Schweine

in allen Größen zum Verkauf, auch steht das ein stark., braunes, 8 Jahre altes

Arbeitspferd preiswert zum Verkauf.

Singer u. Mattern, Hirschberg, Warmbrunnerstraße 16.



Motorschimmel, 8 J. alt, reelles Arbeitspferd, 17. 2 ft., breitgeb., fehlerfr. Fuldse, 3/4 J. alt, 170 gr., f. schw. Fuhrw., ft. z. Verk. Gasth. Breslauer Hof, Tel. 280. H. Blümel.

Pferde zum Schlachten lauft z. höchst. Prs. G. Rudolph, Mühlgartenstraße Nr. 23.



Sonntag, den 14. Mai, früh, steht ein Transport

Nutzkühe mit Kälbern zum Verkauf bei August Zobel, Viehhändler, Hirschberg.

Ein junger, rottschelliger **Zugochse** steht zum Verkauf. Paul Winkler, Serischdorf.

Hochtragende, gute **Nutzkuh** verkauft Mühle Seidorf.

Junge, hochtragende Zugsuh u. einen 1 1/2 Jahre alten Bullen verkauft Malwaldbau Nr. 13.

Eine gute Kuh- u. Jungkuh zu verkaufen. Adolf Baumgart, Poberullersdorf.

Neumell. Biege, Pflug m. Waag, 2 Eggen zu verk. Garten Nr. 28. Dasselbst verb. Gärt. u. Wiesen zum Mähen angenommen oder zu kaufen gesucht.

Arbeits Markt

Versicherungs-Agenten,

oder andere Herren, welche Gastwirtsch. u. Gemischtw.-Geschäfte a. den Dörfern regelm. besuchen, werd. z. Verkauf von eingeführt. bekannt. Zigaretten-Marken geg. Provision gesucht. Offert. unter B C 850 a. Rud. Woffe, Breslau.

Anlänger

mit guter Handschrift für Büro gesucht. Ausführliche Angebote, auch von Damen, unt. C 447 an die Expedition des „Vote“ erb.

Tüchtiger, militärfreier Mühlenwerkführer

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. sind zu richten an

Nieder-Mühle Rudelsdorf, Kreis Vollenhain.

Kesselheizer

sucht zum sofortigen Eintritt **Arnsdorfer Papierfabrik.**

Gesellen-Gesuch. Einen Schuhmachergesellen

nimmt sofort an August Leber, Schuhmachermeister, Bad Hilsberg, Hauptstraße Nr. 154.

Kräftigen, zuverlässigen Arbeiter

stellen ein **W. Herrmann & Co.**

Kräftige Arbeiter

stellt ein **Hirschberger Brauhaus**

Erster Haushälter

bis spätestens 1. Juni gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. **Königs Hotel,** Schreiberhau im Riesengebirge.

Jungen Hausdiener sucht **Bäckerei Geisler, Arnsdorf.**

Haushälter

zum Abfahren von Brunnen an Private und Gastwirte sucht **Carl Saelbig, Mineralbrunnhandlung.**

Grosser, kräftiger Junge

zum Gartengießen gesucht **Ziegelstraße Nr. 15, I.**

Einen Schneiderlehrling, auch einen welcher schon gelernt hat, nimmt sofort an **J. Kutnar, Warmbrunn.**

Suche einen Lehrling, der schon eine Zeit gelernt hat. Offerten unter V 442 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Damen für Reise

gesucht **Bahnhofstraße 23, 2. St.**

Kontoristin

flott in Stenographie u. Schreibmaschine, mit guter Handschrift und sicher im Rechnen, zum bald. Antritt gesucht. Schriftliche Angebote an die Hirschberger Holzindustrie **W. Rudolph & Co., G. m. b. H.**

Älteres, erfahrenes Alleinmädchen

mit gut. Zeugnissen, das selbstständig kochen kann, f. kinderlos. Haushalt zum 1. Juli gesucht. Meld. mit Lohnansprüchen an **Frau Sanitätsrat Gebhardt, Beerberg bei Marklissa.**

Anständiges, 20-jähriges Mädchen,

welches schon in häusl. Küche gekocht hat und Beknähnen gelernt hat, sucht Stell. zum 1. 6. od. 1. 7., am liebsten nach ausw. Offerten unter D 448 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

14-15j. Mädchen sucht Stell. tagsüb. zu l. Hausarb. od. a. ein. Kinde. Off. u. Z 444 a. „Vote“.

Älteres, erfahrenes Mädchen gesucht für größeren Haushalt. Kochkenntnisse nicht erforderlich. **Hospitalstraße Nr. 24, pt.**

Da m. Zimmermädchen wegen Erkrankung ihrer Mutter fortmüßte, suche für Dauerstellung ein saub., anständig, gewandtes, älteres, evangelisches

Zimmermädchen,

d. auch Hausarbeit übernehmen muß, von gleich od. 1. Juni. Ebenfalls ein evang. Kochlehrling oder einfache Stütze mit bescheidenen Ansprüchen. Zeugnisse, Lebenslauf, Bild an **Haus Rosmarie, Ober-Schreiberhau im Riesengeb.**

Schweidnitz

Untere Wilhelmstraße 16a, **villenartiges Wohnhaus**

ionnige Lage am Seebauflak — sein gegenüber — der 1. Stock: 5 Zimmer, Dielen, ger. Küche, Spl., Mädchenzimmer, Spülk., Bad, Elektr., Gas, geschl. Altane, Loggia, Balkon, herrl. Fernsicht nach dem Gebirge

— Todesfall halber — bald vermietbar. Oktober event. früher zu beziehen. Näheres b. Besitzer **Nipprich, 3. Stock** daselbst.

Stube mit Beigelack an einzelne Leute zu vermieten **Dichte Burgstraße 22.**

Schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohnung**

mit Balkon u. Garten 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen **Hospitalstraße 24, part.**

Schöne, moderne **3-Zimmer-Wohnung,**

Küche, Gas und Elektrisch, Bad, Wasserloset, gedeckter Balkon, 2 Kammern 2 Keller, Garten, zum 1. Juli, ev. früher, zu verm. Preis 480 Mk. und Wassergeld, **Schmiedeberg i. Ksb., Höhenstraße Nr. 2.**

Gemeinnützige Baugenossenschaft,

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung w. a. 1. Juli od. spät. in Hirschberg od. Gummersdorf v. alleinst. Damen zu miet. gest. Off. Angebote m. Preisangabe an **Kal. Rentmeister a. D. Thielisch, Hirschberg, Wilhelmstraße 9a.**

Schöne, große Stube mit Zubehör bald zu vermiet. Gummersdorf, **Dorffstraße Nr. 108.**

Gesucht in Warmbrunn oder Serischdorf zum 1. Juli 1916 eine **Wohnung**

von 4-5 Zimmern Küche, Bad u. Nebengelass für ruhig. Miet. Angebote unter Z 377 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Moderne 4-Zimm.-Wohnung,

mögl. Gartenbenutzung, a. 1. Oktober, ev. früher, gesucht. Off. unter B 446 an d. „Vote“ erb.

Sonniges, möbliertes Zimmer wird f. sofort gesucht. Off. unt. U 441 an den „Vote“ erbeten.

Möbl. od. leere 3-Zimm.-Wohn. m. Küche innerh. Hirschberg ges. Off. unt. F 450 an den „Vote“.

Vereinsnachrichten

K r u m m h ü b e l.

Logierhausbesitzer-Verein. Zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder im Hotel **Bruck. Hof. Sonnab. 8 Uhr abds.** Besprech. aller Lebensmittels- u. Beköstigungsfragen. D. W.

Vermittlungen

Besteinstester Ausflugsort! **Gast- u. Logierhaus R o t h e n a g r u n d,** Elektr. Hotel „Schnee-loppe“. Vereinen u. Schul. bes. empfohlen. **Joh. Santowski,**

Eine Partie
einfache Hüte, w. u. schw., St. 2 Mark
neu eingetroffen!

Kriegerfrauen

erhalten Extra-Preisermäßigung.

Kinder-

hüte in Borte u. Stroh besond. preisw.

Trauerhüte
in allen Preislagen.

Gratis zu jedem Hut eine Hutnadel!

Frau Ernst, Putzgeschäft,
Herrenstr. 23-24 gegenüber der Braugasse.



Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und Veruntreugern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler-Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett. Haelbig auf dem Sensenöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Sichberg, Lichte Durostraße 17. ☉ Tel. 215.



Mundtücher

(Papiertuch)
für Hotels, Logierhäuser
und Private

100 Stück 500 Stück
1.— 4.50
1000 Stück 8.— Mark,
auch solche von
Papierseide
100 Stück 500 Stück
0.90 4.—
1000 Stück 7.50 Mark

empfehlte Bote aus dem Riesengebirge,

Prima Speise-Rhabarber,

zart und wohlschmeckend, täglich frisch, liefert bis August
Gartenbau A. Heintze, Herrnhut i. Sa.,
Obst- und Rhabarber-Großkulturen.

Frisch eingetroffen:
Bücklinge u. Flundern.
S. Wiemer, Schulstraße.

Geb., gut erhaltene Möbel
per halb zu kaufen gesucht. Off.
unter 449 an den „Boten“ erb.

Verkaufe
ab hier einen gr. Posten versch.
Weinflaschen.

Hotel „Deutsches Haus“, Lähn.

Schwimmbassin, Luftbad

von heut ab wieder geöffnet!

Herrenzeit 7—8, 10—1, 4—9 Uhr;

Damenzeit 8—10, 1—4 Uhr.

Sonntags nur für Herren: Schluß 1 Uhr.

Tschörtner, Hedwigsbad.



Beddig-Rohrmöbel
großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.
Korbgeschäft. Telefon 431.

Neuheit.

Näh-Ahlen

Helt „Famos“ J. L. L. K. z. Steppstich näh. wie mit der Nähmaschine! Jeder ist sein eig. Reparateur! an all. Art Lederzeug, Geschirren, Sätteln, Zelten, Segeln, auch Schuhen u. s. w.

M. 2.60 u. 4 versch. Nad. Thorwaldsenstr. 27.
Versand unter Nachn.
Curt Robisch, München.

Ersatzteile 4 Nadeln verschiedener Stärken, 1 R. Faden 1.25 M. etc.

Empfehle in großer Auswahl
Trauerhüte

Trauerhüte, Trauerstole, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertaillen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten etc. Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und ohne umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,
Schildauerstr., gegenüber d. Boten.

Kratze entsetzlich. Hautjucken beseitigt in 2 Tagen ohne Berührung. unter gleichs. Anwendung einer gründl. Blutreinigungskur. Die Behandl. erf. innen u. äußerlich u. heilt sich jährl. 100% veralt. Fälle. „Situs“, Bochum 131, Körnerstr. 13. Vers. u. atsw. MADige Preise. Personenzahl angeben.

Herren-Anzüge, Kinder-Anzüge

in modernster Ausführung und größter Auswahl empfiehlt

Joh. Dersch
Warmbrunn, Ziehnstraße 9.

Streu
hat abzugeben
Wilhelm Hoffmann, Grunau.

Dominium Langenau
verkauft
200 Zentner Futterrüben,
à Bentner 2.20 Mk.

Tägl. frischer Braunschweiger
Lafespargel.

Paul Berndt,
Markt 18.

Möbel-Verkauf

zu nie wiederkehr. Spottpreisen, alles neu und gute Arbeit:
Eleg., mod., eid. Wohnzimmer,
best. aus: 1 Kleiderschr., 1 Bert., 1 Trumeaux, 1 Umbau m. Sofa, 1 Auszugstisch, 6 Lederstühlen, für 600 Mk.,
1 eleg. Buffet, Rußb., 160 Mk.,
1 eleg. Buffet, Rußb., 200 Mk.
Kluge, Promenade 23/24.

Elektro-Motor, gebr., betriebsfähig, geg. Kasse ger. Preisang. an C. Jeltich, Breslau 8.

Gebr. Türen und Fenster
zu kaufen gesucht
Zigarrenhaus Maxim.

Kleiderschrank, Kommode, Sofa b. zu verkf. Priesterstraße 19, I. I.

Laube zu kauf. ges. Off. unt. G 451 an den „Boten“ erbeten.

Suche eine Mandoline zu kauf. Off. u. A 445 an den „Boten“.

Futterrüben, inländisches Heidekraut

(Strohersatz)
offer. bei Waggonbezügen
A. M. boewes Wwe.,
Landesprod., Loslau D.-S.

Saatkartoffeln Silesia

empfehlte
Paul Wintler, Serischdorf.

„Nur für Selbstverbraucher“.
Offeriere billigt ab Bahnstat. D.-S. jede Sorte Pa. Kohl und Steinkohlen-Briguettes. Erbitte sofort. Off. an Thomas Günta, Matoschau bei Breitzwit D.-S.

Empfehle
mehren vorzüglich eingerichteten
Journal-Bezirkel
Eintritt jederzeit.
Heinrich Springer,
Buchhandlung.